



UMWELT & energie

02|2013 UMWELT → ENERGIE → KLIMA → NATUR → LEBEN in Niederösterreich

schwerpunkt: NATURSCHUTZ

© HERBST, ISTOCKPHOTO.COM/ARLINDO71, A. RASINGER, WOLFFER



FAIRE WELT – BUCKLIGE WELT – WECHSELLAND

Zu Jahresbeginn wurde die erste

FAIRETRADE Region Niederösterreichs ausgezeichnet.

AUSFLUGSTIPP: BÄRENWALD

In Arbesbach fanden sieben Braunbären eine neue Heimat und können hier von den BesucherInnen in ihrer natürlichen Umgebung beobachtet werden.





Die Anforderungen an den Naturschutz sind heute komplexer als je zuvor.

→ NATURSCHUTZ

- 05 Top & Aktuell** | Naturschutz hat in Niederösterreich Tradition
- 06 Neue Wege im Naturschutz** | Komplexe Fragestellungen sowie unterschiedliche Interessensgruppen erfordern neue Perspektiven und variantenreiche Lösungsansätze.
- 10 Schutzgebietsnetzwerk Weinviertel** | Um die vielfältigen Schutzgebiete in Niederösterreich zu erhalten, bedarf es der Zusammenarbeit vieler PartnerInnen.
- 12 Artenvielfalt bedroht** | Bis zu 150 Tier- und Pflanzenarten verschwinden weltweit pro Tag. Eine Entwicklung, die v. a. auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist.
- 14 Effizientes Wildtiermanagement** | Konstruktive Kommunikation und ein Verständnis für andere Sichtweisen im Interessenskonflikt zwischen Naturschutz und menschlichen Nutzungsansprüchen bilden die Grundlage für Maßnahmen zum Schutz von Wildtieren.
- 16 Business & Biodiversity** | Diese Initiative des Landes NÖ will innovative Kooperationen zwischen Naturschutz und Privatwirtschaft stärken.
- 18 Unterwegs auf alten Pfaden** | Das Projekt „Alpen-Karpaten-Korridor“ geht in die zweite Phase.



→ ENERGIE & klima

- 19 Kurz & Bündig**
- 20 Energiebeauftragte in NÖ Gemeinden** | Das NÖ Energieeffizienzgesetz verpflichtet Gemeinden zur Ernennung von Energiebeauftragten, die in einigen Kommunen bereits erfolgreiche Projekte durchgeführt haben.
- 22 Klima-Aktions-Woche 2013** | Unter dem Motto „Klimaschutz wir tun was!“ dreht sich vom 30. 5. – 5. 6. landesweit alles um den Schutz des Weltklimas.
- 24 Faire Pionierarbeit in der Buckligen Welt und im Wechselland** | Die erste FAIRETRADE Region Niederösterreichs wurde ausgezeichnet.
- 26 Termine**

IMPRESSUM: Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-15273, Fax: DW 14350, email: post.ru3@noel.gv.at **Redaktion:** DI Leonore Mader-Hirt, Mag.ª Silvia Osterkorn/eNu. **Titelfoto:** Robert Herbst. **Grafische Konzeption & Layout:** Peter Fleischhacker. **Anzeigenvertretung:** Mediacontacta Wien, Tel.: 01/5232901. **Auflage:** 30.000. **Herstellung:** Druckerei Berger, Horn. **Verlags- und Erscheinungsort:** St. Pölten. **Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:** Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.



24

© A. BASINGER, ISTOCKPHOTO.COM/ALEXANDRUJAGUREAN

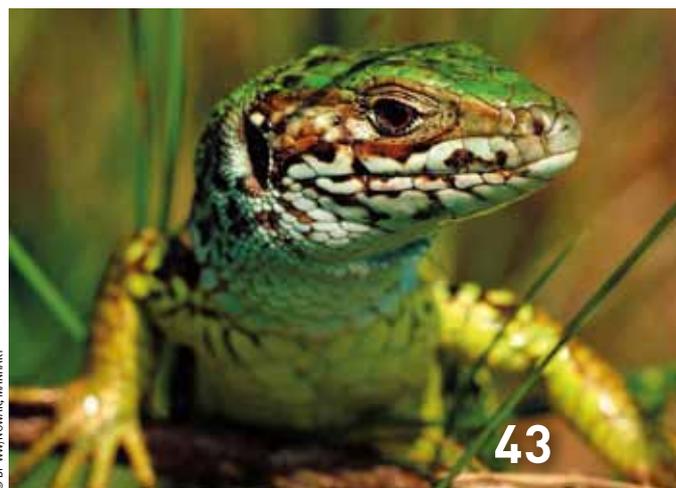


38



28

© BP, WWW.NOMAK, MANHART



43

→ KLIMA & natur

- 27 Kurz & Bündig**
- 28 Modellregion für Nachhaltigkeit** | Der Biosphärenpark Wienerwald bietet zu jeder Jahreszeit ein umfangreiches BesucherInnenprogramm für Jung und Alt.
- 30 Natur des Jahres 2013** | Heuer wurden Eibe, Seeforelle, Schnepfe & Co von unterschiedlichen Naturschutzorganisationen im deutschsprachigen Raum zu den Arten des Jahres ernannt.
- 32 Schutzgut Flursteine** | Diese typischen Elemente der Waldviertler Landschaft bieten zahlreichen Organismen Lebensraum.
- 34 Mein Garten – ein Stück Natur** | Seit über zehn Jahren verfolgt die NÖ Aktion „Natur im Garten“ das Ziel, das Bewusstsein für den Wert von naturnahen Gärten zu schärfen.



38

© ISTOCKPHOTO.COM/ELENA THEWISSE

36 Termine

→ NATUR & leben

- 37 Kurz & Bündig**
- 38 Süße Frühlingsboten** | Holunder, Rhabarber, Veilchen und Waldmeister können den Speiseplan, aber auch die Hausapotheke bereichern.
- 41 Regenwald auf unseren Tellern** | Nachhaltiges Essverhalten leistet einen Beitrag zum Schutz des Regenwaldes.
- 42 Grüne Wildnis am großen Strom** | Die letzte große Flussauen-Landschaft Mitteleuropas ist seit 1996 unter internationalen Schutz gestellt.
- 43 Kleinod der Natur** | Der Nationalpark Thayatal liegt in einer der romantischsten und artenreichsten Tallandschaften.
- 44 Frühlingserwachen im Bärenwald** | Dieses Schutzprojekt lockt BesucherInnen nach Arbesbach.

→ STANDARDS

- 46 eNu Expertise** | Expertin am Wort. Zukunftslabor
- 48 eNu Tipps** | Naturschutz im Alltag
- 50 Buchtipps**

GREEN PLANET PRÄSENTIERT



GLOBAL 2000 TOMORROW FESTIVAL

MAINSTAGE OF CHANGE
HOSTED BY FM4 & NÖN



DIE FANTASTISCHEN VIER

KAISER CHIEFS | MARTERIA

FRITTENBUDE | ITCHY POOPZKID | NAKED LUNCH

FIVA & DAS PHANTOM ORCHESTER | ATTWENGER | CLARA LUZIA | JAMES HERSEY

FRANCIS INTERNATIONAL AIRPORT | SIGI MARON & THE ROCKSTEADY ALLSTARS | PARKBENCH DRIVE | DER NINO AUS WIEN

PETSCH MOSER | CHRISTOPH & LOLLO | THE FICTIONPLAY | TOMMY GUN
MAINSTAGE AFTERSHOW PRESENTED BY:
ADDICTED TO ROCK // ROCK & POLE // DJ MANSHEE & FRIENDS

ELECTRONIC TENT HOSTED BY BOINK! & PLEMPLEM



DJ HELL | SASCHA BRAEMER | DUSTY KID *LIVE* | SUPERFLU | STIMMING *LIVE*

ALAN FITZPATRICK | ALLE FARBEN | SAM PAGANINI | NILS HOFFMANN | ELEKTRO GUZZI *LIVE*

MAKOSSA & MEGABLAST | JOYCE MUNIZ | SUTTER CANE | KEN HAYAKAWA | FLORIAN KALTSTROM

BERLINER & LICHTBLAU | STEVE HOPE | STEVE LOONEY | GIANLUCA | DANIEL MORGENSTERN

ZENO | KLOIHOFFER & STURMBERGER *LIVE*
DAYTIME ELECTRONIC STAGE HOSTED BY
"KEIN SONNTAG OHNE TECHNO" + "ZIAGA" // LINE UP INFO ONLINE!

PSYTRANCE CIRCUS HOSTED BY PARADISE FESTIVAL



ASTRIX *LIVE* | TALAMASCA | KRAMA *LIVE* | ATMOS *LIVE* | ATMA *LIVE* | MIKE MAGUIRE
JUNO REACTOR DJ SET

MATERIA *LIVE* | SPECTRALIS *LIVE* | ALEZZARO | GOBAYASHI | MISS BUTTERFLY | MAYAXPERIENCE

MODERATION DIANA LUEGER (ZWEITFRAU) STUART FREEMAN (FM4) DAVID KLEINL (TANZ BABY!)	FREE TRAVEL ÖFFENTLICHE ANREISE AB WIEN MIT VVK-TICKET GRATIS	SPECIALS 3D-GEBÄUDEMAPPING, VISUALS, ERSTES ZERTIFIZIERTES GREEN FESTIVAL	SIDE EVENTS FESTIVALRADL'N BANDCONTEST KRAFTWERKSFÜHRUNGEN	SIDE EVENTS NGO-AREA MODENSCHAU DESIGNER WORKSHOPS
--	--	---	--	--

TICKETVORVERKAUF IN ALLEN VOLKSBANKEN, VIA Ö-TICKET UND BEI JUGENDINFO WIEN ERHÄLTlich. TICKETS: EUR 74,- (ZZGL. VVK-GEb.)

3 TAGE
80 ACTS
1 ZIEL

30.05.-02.06.2013 AKW ZWENTENDORF



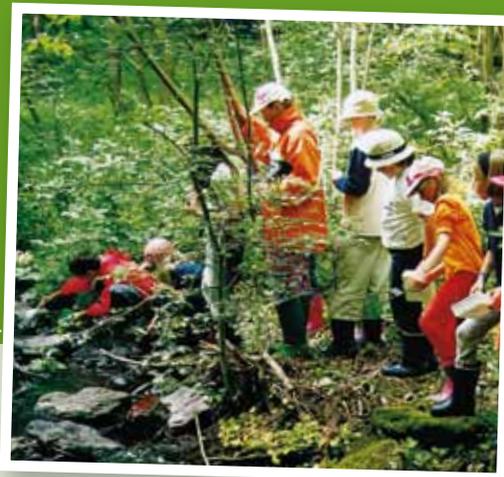
WWW.TOMORROW-FESTIVAL.AT



DAS FESTIVAL DER ZIVILGESELLSCHAFT
VERANSTALTET GREEN PLANET - VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES UMWELTBEWUSSTSEINS

NATURSCHUTZ

→ TOP & aktuell



Naturschutz hat in Niederösterreich Tradition



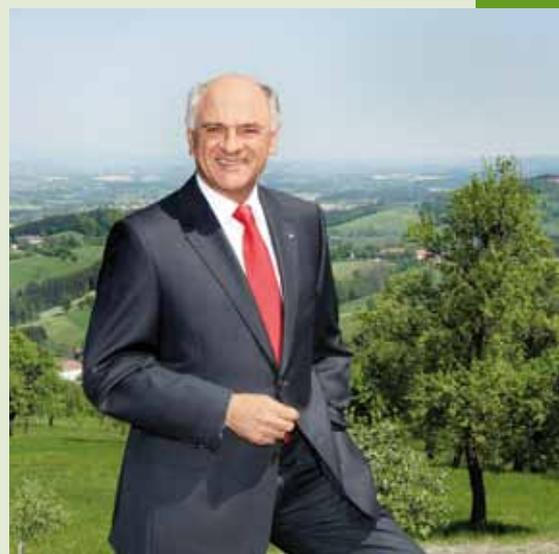
Vieľfalt bewahren. Mehr als 30 Prozent der Landesfläche sind aufgrund ihrer ökologischen Bedeutung als Schutzgebiet ausgewiesen – wertvolle Naturräume, die es auch für künftige Generationen zu erhalten gilt. Schon 1924 war Niederösterreich das erste Bundesland, das ein Naturschutzgesetz erlassen hat. Seit 2007 sind landesweit 222 EU-geförderte Naturschutzprojekte mit einem Gesamtvolumen von 100 Mio. Euro umgesetzt worden, für die nächsten Jahre sind weitere EU-Projekte mit einem Gesamtvolumen von 12,5 Mio. Euro geplant. Außerdem soll mit der Initiative „Naturland Niederösterreich“ das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Wert und die Vielfalt der niederösterreichischen Naturräume sensibilisiert und gemeinsam Maßnahmen zu deren Erhaltung gesetzt werden. In den letzten Monaten machten vor allem die Er-

weiterung des Wildnisgebiets Dürrenstein und die im Frühjahr gestartete Schutzgebietsbetreuung an den March-Thaya-Auen positive Schlagzeilen.

Größter Urwald Mitteleuropas erweitert. Das im Rahmen eines LIFE-Projekts in den Jahren 1997 bis 2001 ins Leben gerufene Wildnisgebiet Dürrenstein wurde 2003 nach den Kriterien der International Union for Conservation of Nature (IUCN) als erstes Wildnisgebiet Österreichs der Kategorie I anerkannt und ist heuer um 40% erweitert worden. Naturschutz-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf erläutert dazu: „In diesem an der niederösterreichisch-steirischen Landesgrenze liegende Schutzgebiet mit einer Fläche von rd. 3.500 ha befindet sich einer der letzten Fichten-Tannen-Buchen-Urwälder Mitteleuropas. Durch den Verzicht auf jegliche forstliche Nutzung finden viele

Tier- und Pflanzenarten hier einen speziellen Lebensraum. Die Erweiterung des somit größten ‚Urwald Mitteleuropas‘ stellt einen wichtigen Schritt für den Naturschutz in Österreich, aber auch europaweit dar.“

Schutzgebietsnetzwerk Weinviertel. Im Rahmen der Initiative „Naturland Niederösterreich“ startete im Frühjahr unter der Projektleitung der Energie- und Umweltagentur NÖ eine neue Schutzgebietsbetreuung an den March-Thaya-Auen. Im Grenzbereich zur Tschechischen Republik und zur Slowakei liegt dieses Gebiet in einer der größten zusammenhängenden Aulandschaften Mitteleuropas und ist somit eines der wichtigsten Durchzugs-, Rast- und Gastvogelgebiete Österreichs. Ziel dieses Pilotprojektes im Weinviertel ist es, alle für ein nachhaltiges Schutzmanagement erforderlichen Aufgaben und Leistungen zu koordinieren. „Dieses Projekt sowie die Erweiterung des Wildnisgebiets Dürrenstein beweisen, dass wir Naturschutz in Niederösterreich leben“, freut sich LR Pernkopf. ←



„In Niederösterreich ist der größte Urwald Mitteleuropas beheimatet. Die Erweiterung dieses Gebietes ist ein Meilenstein für den NÖ Naturschutz.“

© NPTHAYAU/LUGGENBERGER, NIK/BURCHHART, REINBERGER



Neue Wege im Naturschutz

Schlagwörter wie „dynamischer“ oder „integrativer“ Naturschutz werden heutzutage oft und gerne verwendet. Was aber ist damit gemeint? Jedenfalls hat es damit zu tun, dass komplexe Fragestellungen sowie unterschiedlichste Akteure/innen und Interessensgruppen variantenreiche Zugänge und Lösungsansätze erfordern.

Text: Günther Gamper

»Naturschutz geht uns alle an – heute mehr denn je!«

Umwelt-Landesrat
Dr. Stephan Pernkopf



m Wandel der Zeit. Die Anforderungen an den Naturschutz sind heute vielfältiger als je zuvor. Artenschwund, Klimawandel oder die Zuwanderung nicht heimischer Tier- und Pflanzenarten mit teils negativen Auswirkungen auf die eingesessene Fauna und Flora machen neue Strategien notwendig. Die gesellschaftliche Akzeptanz fällt je nach Interessenslage unterschiedlich aus. Nicht selten wird versucht, den Naturschutz gegen andere Interessen auszuspielen. Früher wurde der Fokus im Naturschutz auf die Schaffung streng geschützter Gebiete gelegt, um dort die Natur vor dem Menschen und in ihrer weitgehenden Ursprünglichkeit zu bewahren. Bei diesem statisch-konservierenden Ansatz, der vor allem im Hinblick auf besonders seltene oder hoch gefährdete Arten und Lebensräume seine Berechtigung hat, wird der Mensch nicht als Teil der

mit anderen Nutzungsansprüchen gering. Infolge der Intensivierung der Landnutzung einerseits und der Ausdehnung des Wirkungsbereiches von Naturschutzzielen andererseits wird Naturschutz heute leider zu oft als unliebsame Konkurrenz zu anderen Interessen und Nutzungen wahrgenommen. Entsprechende Polarisierungen in manch öffentlicher Diskussion sowie der „Missbrauch“ von Naturschutzargumenten für im Hintergrund eigentlich andere, oft persönlich motivierte Ziele tun dazu ihr Übriges.

„Integrativer Naturschutz“. Als Bewohner, Landnutzer oder Erholungssuchender in einer dynamischen, sich im Lauf der Zeit immer wieder verändernden Kulturlandschaft, soll der Mensch als Partner für Naturschutz gewonnen werden. Biosphärenparke und Naturparke sind Ergebnisse dieser Entwicklung.

Als Modellregionen für nachhaltiges Leben und Wirtschaften versuchen diese einen Ausgleich zwischen den gesellschaftlichen

Die Initiative „Naturland Niederösterreich“ möchte die Bevölkerung für wertvolle Naturräume in ihrem Umfeld sensibilisieren.

Interessen am Naturschutz und auch anderen Nutzungen zu erzielen. Im besten Fall zum beiderseitigen Vorteil, jedenfalls aber zur zukunftsfähigen Entwicklung der Region.

Unsere Region – unsere Natur. Streifenfluren mit Granitrestlingen im Waldviertel, bunte Streuobstwiesen im Mostviertel, mit Trockenrasen durchsetzte Wein- und Ackerflächen im Weinviertel, sanfte Hügellandschaft in der Buckligen Welt: Jede Region in Niederösterreich hat ihr typisches, durch Jahrhunderte menschlicher Bewirtschaftung geprägtes Erscheinungsbild. Diese Landschaftscharakteristiken sind Teil der regionalen Identität, daher sollen und müssen die Menschen auch zu Naturschutzzielen verstärkt auf regionaler Ebene angesprochen werden. Die

„Integrativer Naturschutz“ bezieht den Menschen in die Schutzbemühungen mit ein.

geschützten Natur betrachtet. Auf Grund des damals beschränkten Raumanspruchs strenger Schutzgebiete war das Konfliktpotential

der Mensch als Partner für Naturschutz gewonnen werden. Biosphärenparke und Naturparke sind Ergebnisse dieser Entwicklung.

© HERBST.NUSKERN

UNESCO Biosphärenpark Wienerwald – europaweit einzigartig am Rande einer Millionenstadt



© BAUMGÄRTNER

landesweite Initiative „Naturland Niederösterreich“ verfolgt genau diesen Ansatz. Auf einer eigenen Homepage können Schutzgebiete nach Bezirken gesucht und dargestellt werden. Zusätzlich werden Naturschutzinhalte über Applikationen für Smartphones kommuniziert sowie lokale und regionale Akteure und Akteurinnen miteinander vernetzt. Im Jänner sind landesweit „Umwelt-Gemeindeforen“ zum Schwerpunkt Naturschutz abgehalten worden.

Regionale Anlaufstellen. Regionsbezogene Strategien werden derzeit auch bei der Schutzgebetsbetreuung erprobt. Unter Einbeziehung von Regionalmanagements, Gemeinden, Vereinen und lokalen ExpertInnen sollen wirkungsvolle dezentrale Betreuungseinheiten aufgebaut und als regionale Anlaufstellen für alle Fragen rund um den Naturschutz etabliert werden. Ein konkretes Projekt dazu läuft derzeit im Weinviertel. Notwendige Managementmaßnahmen für Biber wurden kürzlich ebenso „regionalisiert“: In zwei Pilotregionen stehen geschulte BiberberaterInnen zur Verfügung, um auf allfällige Anfragen und Problemsituationen möglichst direkt und rasch reagieren zu können.

Einbindung der örtlichen Bevölkerung. Auch im Rahmen von Naturschutzprojekten wird die Bevölkerung vor Ort verstärkt angesprochen. So werden für Ziesel und Fle-

dermäuse BeobachterInnen- und BetreuerInnen-Netzwerke etabliert oder es wird bei Pflegemaßnahmen auf wertvollen Flächen zur Mithilfe inklusive Fachinformation und anschließender Stärkung eingeladen. Damit werden einerseits der Kenntnisstand zu bestimmten Arten und andererseits die Aufmerksamkeit der Menschen für die Naturschätze vor der Haustür verbessert.

Neue PartnerInnen. Neben dem persönlichen Engagement sind die Menschen auch bereit, Naturschutzprojekte finanziell zu unterstützen. Rund 50 Studien in verschiedenen europäischen Ländern zu den Themen Kulturlandschaft, biologische Vielfalt sowie Boden, Wasser und Luftqualität nennen diesbezüglich Beträge zwischen zehn und 40 Euro pro Person und Jahr. Auch viele Unternehmen sind auf der Suche nach Möglichkeiten, ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen und in der Außenwirkung darzustellen, u. a. durch die Unterstützung von Naturschutzaktivitäten. Zum Beispiel konnten KundInnen eines österreichischen Drogeriemarktes den Gegenwert von Treuepunkten für den Ankauf von Naturschutzflächen spenden. Auf diese Art und Weise wurden nicht nur vier Hektar wertvolle Lebensräume dauerhaft gesichert, sondern auch tausende Menschen

zum Thema Naturschutz angesprochen.

Business & Biodiversity. Um dieses Potential künftig besser anzusprechen, hat das Land Niederösterreich das Projekt „Business & Biodiversity“ gestartet. Interessierte Unternehmen sollen identifiziert, mögliche Kooperationsbereiche erarbeitet und Win-Win Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Naturschutz entwickelt werden. Die Betätigungsfelder sind dabei vielfältig (siehe S. 16). Naturschutz muss nicht neu erfunden werden, jedoch ist angesichts der Herausforderungen und komplexen Zusammenhänge eine Kommunikation erforderlich, die einerseits die Menschen persönlich anspricht und ande-

Ein gesunder Naturhaushalt sowie stabile Ökosysteme bilden die Grundlagen für Leben und Wirtschaften.

rerseits auch mit den relevanten AkteurInnen abgestimmt ist. „Neue Wege im Naturschutz“ bedeutet daher, die gesellschaftliche Verantwortung auf eine breitere Basis zu stellen, um das dafür nötige Verständnis und Verantwortungsbewusstsein zu gewährleisten.

DI Günther Gamper, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz

www.naturland-noe.at

Sektorübergreifender Naturschutz

Verlust an biologischer Vielfalt, invasive gebietsfremde Arten (Neobiota), erneuerbare Energieformen und Klimawandel sind Herausforderungen unserer Zeit. UMWELT & energie befragte unterschiedliche InteressensvertreterInnen, wie sie diese Entwicklungen einschätzen und wo sie in ihrem Tätigkeitsbereich Ansatzpunkte sehen, um diese Hürden gemeinsam mit anderen VerantwortungsträgerInnen zu bewältigen.

Umfassende Biodiversitätsstrategie.

Eine der größten Herausforderungen unserer Zeit ist es, den Rückgang der biologischen Vielfalt zu stoppen, um wichtige Ökosystemleistungen sicherzustellen. Der Österreichische Umweltdachverband setzt sich dafür ein, dass für eine österreichweite, sektor- und länderübergreifende Biodiversitätsstrategie auf allen wirtschaftlichen und politischen Regelungsebenen an einem Strang gezogen wird. Auch der Ausbau erneuerbarer Energieträger muss Biodiversitätskriterien und andere ökologische Grenzen berücksichtigen. Für den Windkraftausbau sind z. B. Kriterien für eine naturverträgliche Nutzung, ein planerischer Zugang mit der Ausweisung von Eignungsgebieten und/oder Tabuzonen erforderlich. Um die Klima- und Energieziele zu erreichen, gilt es jedoch auch die Effizienzpotenziale auszuschöpfen – zum Energiesparen gibt es weder wirtschaftlich noch politisch eine Alternative! ←



Dr. Gerhard Heilingbrunner, ehrenamtlicher Präsident des Österreichischen Umweltdachverbandes

Lebensräume rückerobern. Da der Mensch in den letzten Jahrhunderten eigennützig in den Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt eingegriffen hat, ist es heute eine der Aufgaben von Jägerinnen und Jägern, wichtige Lebensraumelemente wieder zurückzuführen. Hecken, Feldgehölze, Mischwälder mit Wildobstbäumen oder ganzjahresfeuchte Biotop sind Strukturelemente, die landwirtschaftlich genutzte Flächen vernetzen und regional auch das Klima und den Wasserhaushalt regulieren. Hecken beispielsweise geben Wind- und Erosionsschutz, liefern über Jahre Werk- sowie Brennholz, tragen zur allgemeinen Bodenge-

sundheit bei und erweitern das Nahrungsangebot für unser heimisches Wild. Die Wildökolandaktion des NÖ Landesjagdverbandes hat seit dem Jahr 1966 zwischenzeitlich 3.369 Projekte in allen Bezirken erfolgreich abgewickelt. Über 1.500 ha wurden bepflanzt, begrünt und mit rund zwei Millionen Sträuchern, 300.000 Wildobstbäumen, 900.000 Laubbäumen und 150.000 Nadelbäumen ausgestattet. Diese Lebensräume konnten somit dem Menschen wieder abgerungen werden, zum Wohl des heimischen Wildes, der vielen heimischen Kleinlebewesen und standortgerechter Pflanzen. ←



Dr. Peter Lebersorger, Generalsekretär NÖ Landesjagdverband

Vielfalt in der Kulturlandschaft forcieren.

Die biologische Vielfalt ist hauptsächlich ein Produkt aus Bauernhand und von regelmäßigen Leistungen abhängig. Betriebswirtschaftliche Alternativen zur drohenden Nutzungsaufgabe von Grenzertragsflächen und die naturschutzkonforme Landwirtschaft braucht eine faire Anerkennung und finanzielle Abgeltung der bäuerlichen Leistung. Rd. 80% aller NÖ Betriebe, die 95% der landwirtschaftlichen Fläche bewirtschaften, nehmen beim Agrarumweltprogramm ÖPUL teil. So sichern wir nicht nur bestehende Landschaftselemente wie Hecken, Raine, Streuobstwiesen, Trockenrasen, Feuchtwiesen, sondern schaffen unter dem Titel Blühflächen auch neue Lebensräume in Ackerbaugebieten. Wir verfolgen einen flächendeckenden Ansatz statt nur punktueller Naturschutzaufgaben. Parallel dazu trägt Biomasse aus der Land- und Forstwirtschaft neben Versorgungssicherheit auch wesentlich zur Reduktion von Treibhausgasen und somit zum Klimaschutz bei. ←



Ök.-Rat Ing. Hermann Schultes, Präsident der NÖ Landwirtschaftskammer

Nachhaltigkeit ist ein Entwicklungsprozess.

Projekte wie die „Wiesenmeister-Wiesenpartner“ und der „Tag der Artenvielfalt“ helfen das Bewusstsein für die Kulturlandschaft und den hohen Stellenwert der biologischen Vielfalt im Wienerwald zu stärken. Interessierte BesucherInnen können dabei die Pflanzen- und Tierwelt vor der eigenen Haustüre entdecken und den Biosphä-

renpark (be)greifen lernen. Auf diese Weise werden nachhaltiges Leben und Wirtschaften, die Freizeitgestaltung aber auch die notwendigen Eingriffe in die Natur mit den Zielsetzungen des UNESCO-Biosphärenparks Wienerwald bestens in Einklang gebracht. Durch Partnerschaftskooperationen wird beispielsweise auch eine Strategie zum Umgang mit Neobiota im Biosphärenpark entwickelt. Dazu werden unter anderem Informationsveranstaltungen in den Gemeinden abgehalten. Auch im Team selbst wird Nachhaltigkeit groß geschrieben: im Büroalltag wie im persönlichen Leben der einzelnen MitarbeiterInnen. Denn Nachhaltigkeit strebt den ökologischen, ökonomischen und sozialen Gleichklang in allen Lebenslagen an und ist somit kein starrer, allgemein gültiger Zustand, den man irgendwann einmal erreicht hat, sondern eine stetige Entwicklung, die nie abgeschlossen ist. ←



Mag. Hermine Hackl, Direktorin des Biosphärenparks Wienerwald

In der ökologischen Zwickmühle.

Es ist unbestritten, dass der Klimawandel durch physikalische Prozesse verursacht wird und dass Kohlendioxid als Dipolgas Wärme- bzw. Infrarotstrahlung absorbiert. WissenschaftlerInnen zusammengeschlossen im IPCC (International Panel of Climate Change) versuchen hektisch mittels Computermodellen die Zukunft zu simulieren. In der Öffentlichkeit werden schnell Katastrophen daraus. Tatsächlich bei uns nachgewiesen sind bereits Veränderungen der Gebirgsvegetation wie das zeitverzögerte „Höherwandern“ der Vegetationszonen. Maßnahmen zur Treibhausgasreduktion reichen von Depotbildung (Aufforsten), Reduzierung des Verbrauchs bis zur Nutzung möglichst vieler erneuerbarer Energieformen. Im Eifer des Gefechtes, sei dies nun die Nutzung von Wald und Energieholz, der Ausbau letzter Reste ganzer Flüsse, das Errichten Vögel gefährdender Windkraftanlagen oder das Erstellen von Kollektorlandschaften in Bergtälern, übersieht man, dass jedes Mittel – wie in der Medizin – Nebenwirkungen hat. Mit Wucht überrollen Technik und Wirtschaft die Natur, ungeachtet der Nebeneffekte. ←



Univ.-Prof. i. R. Mag. Dr. Georg Grabherr, Wissenschaftler des Jahres 2012



Kopfleichen



DI Hermann Hansy (Regionalmanagement Weinviertel),
Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, Mag.^a Maria
Lackner (eNu), Mag. Gerhard Egger (WWF)

Schutzgebietsnetzwerk ...

... Weinviertel

Um die vielfältigen Schutzgebiete Niederösterreichs zu erhalten, bedarf es der Zusammenarbeit vieler PartnerInnen. Mithilfe eines starken Netzwerkes werden entsprechende Pflegemaßnahmen koordiniert und umgesetzt.

Erhaltung von wertvollen Lebensräumen. Niederösterreich ist nicht nur flächenmäßig das größte sondern auch das naturräumlich vielfältigste Bundesland. Rund ein Drittel der Landesfläche ist aufgrund seiner ökologischen Bedeutung als Schutzgebiet ausgewiesen. Für die Pflegemaßnahmen dieser Gebiete sind zahlreiche Akteure und Akteurinnen wie Landwirte/innen, Landesabteilungen, Gemeinden, Vereine, GebietsbetreuerInnen u. v. m. verantwortlich. Ziel eines zu Jahresbeginn gestarteten Pilotprojekts im Weinviertel ist es, alle erforderlichen Aufgaben und Leistungen aufeinander abzustimmen und zu koordinieren sowie ein nachhaltiges Naturmanagement aufzubauen. Das Schutzgebietsnetzwerk Weinviertel entstand im Rahmen der Initiative Naturland NÖ unter der Leitung der Energie- und Umweltagentur NÖ. Schwerpunktgebiet bildet das Naturjuwel der March-Thaya-Auen. Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf ist von der Wichtigkeit dieses Pilotprojekts überzeugt: „Niederösterreich war schon immer ein Musterland, was den Naturschutz betrifft – schon im Jahr 1924 wurde das erste NÖ Naturschutzge-

Ziel dieses Pilotprojekts ist es, die Aufgaben und Leistungen aller Mitwirkenden zu koordinieren und ein nachhaltiges Naturmanagement aufzubauen.

setz erlassen. Mit dem Pilotprojekt Schutzgebietsnetzwerk Weinviertel machen wir einen weiteren wichtigen Schritt in die richtige Richtung, um wertvolle Naturgebiete für die nächsten Generationen zu bewahren.“

Ramsar-Gebiet. Die March-Thaya-Auen gehören zu den interessantesten und schönsten Aulandschaften Europas. Gemeinsam mit den Donau-Auen bilden sie in den Ländern Österreich, Tschechien und der Slowakei ein 60.000 ha großes Feuchtgebiet, das mehr als 500 gefährdeten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bietet. Die grüne Lebensader ist eines der wichtigsten Durchzugs-, Rast- und Gastvogelgebiete Österreichs und auch im NÖ „Konzept zum Schutz von Lebensraum und Arten“ als eines der bedeutendsten Ökosysteme ausgewiesen. Im Jahr 1982 wurden die Donau-March-Thaya-Auen zum Ramsargebiet erklärt – ein internationales Überein-

kommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel (siehe S. 27). Die drei Pfeiler der Ramsar-Konvention sind die Ausweisung von Gebieten, deren sinnvolle Nutzung sowie die internationale Zusammenarbeit. Insgesamt liegen in Österreich 19 Ramsar-Gebiete mit einer Gesamtfläche von 138.259 ha.

Vielfältige Naturräume. Das Ramsar-Gebiet der March-Thaya-Auen verläuft vom tschechischen Vranovice im Norden, über den Zusammenfluss der Thaya in die March bei Hohenau, bis hinab zur Mündung der March in die Donau bei Devín. Das Überleben der Au und allen dort angesiedelten Arten ist durch regelmäßige natürliche Überflutungen gewährleistet. Die außergewöhnlich hohe Artenvielfalt der March-Thaya-Auen ergibt sich durch das Zusammenspiel von trockenen und nassen Standorten innerhalb



Das Überleben der Au und aller dort lebenden Arten ist durch regelmäßige natürliche Überflutungen gewährleistet.

Mehr als 500 gefährdete Tier- und Pflanzenarten sind in den March-Thaya-Auen beheimatet.

des Gebietes. Ihr Bild ist geprägt von verschiedenen Lebensräumen wie unterschiedlichen Gewässertypen, Wäldern und Wiesen. Teilweise findet man aber auch Sanddünen oder salzhaltige Böden in diesem Gebiet. Durch die landwirtschaftliche Nutzung kommen noch weitere Lebensräume wie Äcker, Fischteiche, Kopfweiden und Geländemulden hinzu.

Das grüne Band. Die Thaya ist der größte Zubringer der March, deren Flusssystem die Au prägt. Die March wiederum ist einer der größten Nebenflüsse der Donau, wobei der im Ramsargebiet liegende Marchabschnitt an der Grenze zwischen Österreich und der Slowakei verläuft. Da der schmale Streifen entlang des „Eisernen Vorhangs“ beinahe 40 Jahre nicht öffentlich zugänglich war, sind wertvolle Ökosysteme erhalten geblieben und die Bedingungen für die Artenvielfalt erfüllt. Dieses „grüne Band“ verläuft quer durch Europa und beinhaltet auch eine der wichtigsten Wanderrouten für Großwildtiere: den Alpen-Karpaten-Korridor (siehe S. 18).

Paradies für Vögel. Weite Bereiche der

gebietsnetzwerks „Natura 2000“. Für Vögel sind die Auen eines der wichtigsten Brut- und Überwinterungsgebiete in Mitteleuropa. Seltene Vogelarten wie Kaiseradler, Rotmilan oder der nachtaktive Wachtelkönig sind in den March-Thaya-Auen heimisch. Auch der Schwarzstorch fühlt sich in den alten, störungsarmen Auwäldern wohl. Der Kormoran und verschiedene Gänsearten bevölkern die Augewässer während des saisonalen Vogelzugs.

Heimat für Spezialisten. Durch die regelmäßig wiederkehrenden Überflutungen im eher trockenen niederschlagsarmen Gebiet, handelt es sich bei den Feuchtwiesen um Lebensräume, die von ausgesprochenen Spezialisten besiedelt werden. Die Bewohner sehen sich zwei Extremen gegenüber: Trockenheit und Nässe. In den Wiesen brüten neben der seltenen Schafstelze auch Weißstörche, die sich von heimischen Kleinsäugetern ernähren. Auch Amphibien wie der knallgrüne Laubfrosch sind in dem Gebiet heimisch. Für Farbe sorgen seltene Pflanzenarten wie der Kanten-Lauch und auch die ganzblättrige Waldrebe. Die Auwälder verändern sich

March-Thaya-Auen sind Teil des europäischen Schutz-

durch die Kraft der Flüsse ständig und sind Heimat für Rothirsche, Biber, Wildkatzen, Fischotter und Wildschweine. In den Bäumen brüten imposante Großvögel wie Weiß- und Schwarzstorch oder Graureiher. Auch Greifvögel, wie Rot- und Schwarzmilan, sind hier zuhause. Die Augewässer sind vielfältig: durch die Hochwässer der Flüsse werden Pflanzensamen und Tiereier über das ganze Gebiet verbreitet. An den feuchten Uferbereichen der Gewässer wachsen Seggenrieder und Röhrichte, welche den Lebensraum für seltene Vogelarten bilden.

Projektpartner. Das Schutzgebietsnetzwerk Weinviertel wird von zahlreichen Partnern wie dem Weinviertel Management, dem Regionalmanagement NÖ, dem WWF und lokalen Vereinen und ExpertInnen getragen. Ziel der ersten beiden Jahre ist es, eine Anlaufstelle – mit Standort Hollabrunn (eNu) – für alle Anliegen und Fragen rund um den Naturschutz im Weinviertel aufzubauen. Von hier aus werden auch erste Projekte und der Aufbau einer Gebietsbetreuung für die March-Thaya-Auen koordiniert. Um auch langfristig erfolgreich zu sein, werden seit Projektstart alle relevanten Akteure und Akteurinnen mit einbezogen. ☞

www.naturland-noe.at



Nicht nur der Edelkrebs...



... und die Wildkatze,...

Artenvielfalt...

... durch Lebensraumzerstörung bedroht

Bis zu 150 Tier- und Pflanzenarten verschwinden weltweit – täglich! Eine Entwicklung, die seit der letzten Eiszeit ein rasantes Tempo angenommen hat und vor allem auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist. Text: Dagmar Breschar



Ursachen. Auf das Konto rein natürlicher Auslöser geht der Verlust von bis zu 25 Arten pro Jahr. Andere Gründe sind vor allem die Lebensraumvernichtung, wie die Abholzung der Regenwälder, Umweltverschmutzung, exzessive Jagd aber auch der Klimawandel. 27% der weltweit bekannten Säugetierbestände nehmen ab, lediglich bei acht Prozent sind Zuwächse zu beobachten.

Viele Arten verschwinden, bevor man von ihrer Existenz weiß.

Bei den Pflanzen sind bereits 70%, des Bestandes bedroht. Wenn man bedenkt, dass immer noch fast täglich neue Arten entdeckt werden, so drängt sich die Frage auf, wie viele davon verschwinden, bevor man von ihrer Existenz weiß.

Auswirkungen auf den Menschen. Bedenkt man die vielfältigen Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten verschiedenster Arten, so ist klar, dass auch die Menschen von einer großen Artenvielfalt profitieren. Alte

Obst- und Gemüsesorten sowie Haustierrassen sind den natürlichen Gegebenheiten ihrer angestammten Lebensräume gut angepasst und daher weniger krankheitsanfällig als die auf hohen Ertrag gezüchteten Arten. Die Aufrechterhaltung des natürlichen Gleichgewichts ist zudem eine wichtige Basis z. B. für die Bestäubung von Wirtschaftspflanzen oder die Schädlingsbekämpfung. Neueste Untersuchungen zeigen, dass eine intakte natürliche Vielfalt auch den Ausbruch und die Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten reduziert. So kann der Verlust von bestimmten Tierarten, die Krankheitsüberträger sind bewirken, dass die Krankheiten in der Folge über andere Tierarten schneller auf den Menschen übertragen werden. Ein Beispiel dafür ist die Lyme-Borreliose, deren Übertragung in den USA wegen der starken Reduzierung der Beutelrattenbestände – der ursprünglichen Wirtstiere der Zecken – jetzt über Mäuse erfolgt. Da die Beutelratten die Zecken selbst töten, Mäuse das jedoch nicht tun, erfolgt die Übertragung auf den Menschen heute wesentlich schneller.

Artenverluste in Europa. 15% der europäischen Säugetiere gelten als bedroht. Der Iberische Luchs zählt zu den weltweit am stärksten bedrohten Spezies. Mit derzeit nur noch etwa 150 lebenden Exemplaren ist er zur seltensten Großkatze der Welt geworden, gefolgt von Nerz und Arktischem Fuchs. Besonders dramatisch sieht es in den europäischen Meeren aus, wo etwa 22% der Säugetiere ums Überleben kämpfen.

Flächenversiegelung und Klimawandel. Auch in Österreich sind mehr als 33% der heimischen Wirbeltierarten und 40% der Farn- und Blütenpflanzen gefährdet. Die Ursache dafür ist v. a. in der schleichenden Bodenversiegelung zu suchen. Denn trotz eines geringen Bevölkerungswachstums steigt der Flächenverbrauch unaufhörlich: Siedlungen, Verkehrsflächen, Sportanlagen, Materialabbau und andere Aktivitäten verschlingen bundesweit täglich rd. 20 ha. Dazu kommt noch der Rückgang der traditionellen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen, die eine Vielfalt reich strukturierter Lebensräume hervorgebracht haben. Eine negative Parallelentwicklung ist das



Die Urwaldrodungen auf Borneo nehmen den letzten Orang-Utans den Lebensraum.



... auch das Pinzgauer Rind sind vom Aussterben bedroht.

Durch die Kampagne vielfaltleben sollen bedrohte Arten besser geschützt werden.

Einwandern gebietsfremder Tier- und Pflanzenarten, die oftmals heimische verdrängen. Vom Klimawandel sind besonders hochalpine Arten betroffen, die nicht weiter „nach oben“ ausweichen können.

Aktiver Naturschutz. Seit einigen Jahren gibt es auch seitens der Regierung intensive Bemühungen um den Erhalt der österreichischen Artenvielfalt. Mit der Kampagne vielfaltleben wollen Lebensministerium und Naturschutzbund einerseits aktiven Naturschutz betreiben, aber auch ein Netzwerk verschiedener PartnerInnen – aus den Bereichen Politik, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft, Interessensvertretungen, Medien, Wissenschaft und Kultur, Schulen etc. – gewinnen, die sich für den Schutz bedrohter Arten einsetzen. Direkt vor Ort sind die Gemeinden gefragt, denn sie können auf die Nutzung ihrer Flächen aktiven Einfluss nehmen.

Erste Erfolge. Die Bemühungen der letzten

Jahre zeigen auch bereits erste positive Resultate. So ist es z. B. inzwischen sicher, dass die Europäische Wildkatze – in Österreich seit Jahrzehnten ausgestorben – wieder in ihr angestammtes Gebiet zurückkehrt. Für den seltenen Osterluzeifalter wurden mehr als hundert seiner dringend benötigten Futterpflanzen, der Osterluzei, in der Südsteiermark gepflanzt. Im Vorarlberger Rheintal konnten die Kiebitz-Bruterfolge um das 40-fache erhöht werden und 55 neue Horstplattformen für Sakerfalken haben deren Bruterfolg verbessert. Beispiele, die Mut machen und eine möglichst breite Bevölkerungsschicht anregen sollen, sich selbst aktiv für den Artenschutz zu engagieren. ☞

Mag.^a Dagmar Breschar ist Pressesprecherin beim Naturschutzbund Österreich

INFO: vielfaltleben-Tipps für jeden Tag unter <http://naturschutzbund.at/366GuteTaten.html>

www.naturschutzbund.at
www.vielfaltleben.at

Artenschutzkonferenz CITES in Bangkok 2013

Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES regelt den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen und ihrer Produkte. Bei der im März in Bangkok stattgefundenen Artenschutzkonferenz CITES wurden mehrere Haiarten (Heringshai, Weißspitzen-Hochseehai, drei Hammerhaiarten und Mantarochen) in Anhang II des Artenschutzabkommens aufgenommen und dürfen somit nur mehr unter strengen Auflagen gehandelt werden. Auch für Elefanten, Nashörner, Menschenaffen und Tiger wurden die Schutzmaßnahmen verschärft. Grund dafür ist vor allem die massiv zunehmende Wilderei, die den Handel mit diesen gefährdeten Tieren zu einem globalen Verbrechen macht. Die auf der CITES Konferenz 2013 erzielten Ergebnisse werden von den TeilnehmerInnen und Naturschutzorganisationen als durchwegs positiv bewertet und als Erfolg für den Artenschutz eingestuft. ☞

INFO: www.wwf.at, www.lebensministerium.at



Effizientes Wildtiermanagement

Das Bemühen um Kommunikation und das Verständnis für andere Sichtweisen im Interessenskonflikt zwischen Naturschutz und menschlicher Nutzung sind die Grundlage für Maßnahmen zum Schutz von Wildtieren und zur nachhaltigen Nutzung von deren Lebensräumen. Text: Kerstin Hammer

Naturschutz und Nutzungsinteressen. Das Bewusstsein, dass der Schutz einer Art nur durch das Zusammenspiel von Lebensraum, Mensch und Tier gegeben ist, ist vor allem in den letzten Jahrzehnten gewachsen. Erst in den dreißiger Jahren wurde der Begriff „wildlife management“ in den USA geprägt und später im deutschsprachigen Raum mit Wildtiermanagement übersetzt. Heute versteht man darunter die zielorientierte Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung von Wildtieren und ihrer Lebensräume. Wild-

Mentalität gegenüber einer Wildtierart zu Konflikten führt, ist das Wildtiermanagement aufgefordert, Lösungen zu finden.

Erfolgskontrollen erforderlich. Die möglichen Managementmaßnahmen sind vielfältig und können von der Regulierung bis zur nachhaltigen Bejagung, von der Wiederansiedlung bis zum Totalschutz einer Wildtierpopulation reichen. Durch laufende Kontrollen (Monitoring) soll festgestellt werden, ob die gesetzten Maßnahmen auch den gewünschten Erfolg zeigen oder ob Anpassungen notwendig sind. Neben der Aufnahme von Bestandsdaten ist hier die offene geführte Diskussion über Maßnahmen und Zielvorstellungen mit allen betroffenen Interessensgruppen von besonderer Bedeutung. Ein oft unterschätzter, aber für den Erfolg vieler Managementmaßnahmen bedeu-

Managementpläne dienen den Behörden als Handlungsleitfaden und sollen die Akzeptanz für seltene Wildtierarten steigern.

tender Punkt, ist die Öffentlichkeitsarbeit, denn wie schon Konrad Lorenz sagte „Man schützt nur was man liebt und man liebt nur, was man kennt“.

Rechtliche Rahmenbedingungen. Wildtiere halten sich weder an Landes- noch an Staatsgrenzen. Um einen grenzüberschreitend einheitlichen Schutz von gefährdeten Wildtieren zu gewährleisten, wurden europaweit gültige Richtlinien erarbeitet, die die rechtlichen Rahmenbedingungen vorgeben. Die Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) und die Richtlinie zur Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (Vogelschutzrichtlinie) stellen hier zentrale Elemente dar. Die Inhalte und Zielvorgaben dieser beiden Richtlinien werden in Österreich in den Naturschutz- und

Erfolgreiches Management bedarf einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit.

tiermanagerInnen bewegen sich dabei im Überschneidungsbereich von Ökologie, Naturschutz, Jagd, Forst- und Landwirtschaft sowie von Interessen der Allgemeinheit. In Situationen, in denen Naturschutz und Nutzungsinteressen aufeinander stoßen oder die historisch unterschiedlich gewachsene



Die Forcierung der Akzeptanz von Braunbär und ...



... Fischotter ist auch eine Aufgabe des Wildtiermanagements.



© KANZLER, HEINDEL, HÖTZLER, BOONER

Jagdgesetzen der Bundesländer umgesetzt.

Koordination in Österreich. Das Management von drei Wildtierarten wird in der Koordinierungsstelle für Braunbär, Wolf und Luchs (KOST) erarbeitet. Die KOST ist ein länderübergreifendes Gremium aus VertreterInnen von Lebensministerium, Landwirtschaftskammer, Jagdrechts- und Naturschutzabteilungen der Bundesländer, des WWF, der Zentralstelle der Landesjagdverbände, der Land&Forst-Betriebe Österreich und wissenschaftlichen BeraterInnen. Bereits 2005 wurde im Rahmen der KOST ein Managementplan für Braunbären in Österreich erarbeitet, der den Behörden in Gebieten mit Braunbär-Vorkommen als Leitfaden dient. Aktuell wird er nur in Kärnten herangezogen, wo immer wieder wandernde Tiere aus Slowenien oder Italien beobachtet werden können. Auch abwandernde Jungwölfe kehren vereinzelt auf der Suche nach einem eigenen Rudel nach Österreich zurück. Um den Schutz des Wolfes nach den rechtlichen Vorgaben sowie ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben unter Berücksichtigung der Interessen unterschiedlicher LandnutzerInnen zu gewährleisten, wurde 2012 ein Wolfsmanagementplan von der KOST erarbeitet, der ebenfalls einen Handlungsleitfaden darstellt und die Akzeptanz für diese seltene Wildtierart steigern soll.

Baumeister am Fluss. Der Biber, das zweitgrößte Nagetier der Welt, der in Österreich

seit 1869 als ausgestorben galt, ist mittlerweile wieder in vielen Gebieten anzutreffen. Ausgehend von seinen Kernlebensräumen, den Auwäldern, besiedelt er Gewässer in der Kulturlandschaft, die er zum Teil entsprechend seinen Anforderungen zu gestalten versucht. Auch wenn der Biber als Landschaftsgestalter in vielen Bereichen zur ökologischen Vielfalt beiträgt, kann seine Bautätigkeit in manchen Gebieten zu Problemen führen. Berührungen mit menschlichen Nutzungsinteressen sind meist dann gegeben, wenn der Biber durch Aufstau von Gewässern und die Entnahme von Baumaterial und Nahrung aus land- und forstwirtschaftlichen Kulturen in Ufernähe Schäden verur-

Seit 2012 wird mit dem regionalen Bibermanagement versucht, rascher und gezielter auf Probleme zu reagieren.

sacht. Seit 2002 werden daher von der Universität für Bodenkultur Wien im Auftrag der NÖ Naturschutzabteilung die Bibervorkommen beobachtet, lokale Problemsituationen betreut und Lösungsmöglichkeiten entwickelt. Vorerst wurden zwei Pilotgebiete zur Umsetzung eines regionalen Bibermanagements eingerichtet: Im Machland Süd und im Traisental wurden die bisherigen Erfahrungen an Ehrenamtliche weitergegeben, die nun in ihrer Region als BiberberaterInnen zur Verfügung stehen. Die zentrale Aufgabe des Bibermanagements besteht darin eine Ausgewogenheit zwischen dem Schutz des

Bibers und der Minderung von durch ihn verursachten Schäden zu finden.

Leben am Wasser. Eine weitere geschützte Tierart, die an den Lebensraum Gewässer gebunden ist, ist der Fischotter. Auch er wurde in der Vergangenheit durch Bejagung fast ausgerottet und ist durch Schutzbemühungen wieder zu einem fixen Bestandteil der heimischen Fauna geworden. Er ernährt sich hauptsächlich von Fischen, erbeutet aber auch Amphibien, Bisamratten oder Wasservogel. Der Fischotter findet vor allem im Waldviertel durch die dort charakteristische Teichwirtschaft ideale Nahrungsbedingungen. Von diesem Kerngebiet ausgehend

kann er sich auch in andere Bereiche Österreichs ausbreiten. Um die Akzeptanz gegenüber dieser Art zu fördern, wurden 2012 die Förderrichtmöglichkeiten für Maßnahmen zum Schutz des Fischotters gemeinsam mit dem NÖ Teichwirteverband und der NÖ Landwirtschaftskammer überarbeitet und ausgeweitet. Nun werden neben Elektrolitzen-Zäunen auch Fixzäune gefördert, die das ganze Jahr über Schutz vor Schäden an den Fischkulturen bieten sollen. ←

Mag.^a Kerstin Hammer, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz



Maßnahmen wie Teambuilding bei freiwilligen Pflegeeinsätzen ...



Biodiversität und Wirtschaft

Die Initiative „Business & Biodiversity“ des Landes Niederösterreich will innovative Kooperationen zwischen Naturschutz und Privatwirtschaft stärken und damit dem Verlust der biologischen Vielfalt entgegenwirken. Text: Bernhard Frank und Manuela Zinöcker

Was ist Biodiversität? Biodiversität beschreibt die gesamte Vielfalt in unserer Natur, die sich in mannigfaltigen Ökosystemen und Lebensräumen, in einer Vielzahl an Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen sowie in den zahlreichen genetischen Unterschieden innerhalb der einzelnen Arten manifestiert. Biologische Vielfalt ist somit die Basis für die Lebensqualität des Menschen. Zahlreiche Unternehmen – ja sogar ganze Wirtschaftssektoren sind darauf angewiesen und profitieren davon. Man denke nur an die Landwirtschaft, die auf unterschiedlichste Nutztiere und -pflanzen zurückgreifen kann oder den Tourismus, der u. a. von der Attraktivität und Vielfältigkeit der Naturschätze lebt. Als direkte und indirekte Nutzer kommt somit auch Wirtschaftsbetrieben eine hohe Verantwortung bei der nachhaltigen Sicherung der Wirtschafts- und Lebensgrundlagen zu. Mit der Initiative „Business & Biodiversity“ des Landes Niederösterreich sollen das Engagement von Wirtschaftsbetrieben im Bereich Naturschutz gestärkt und die Bildung von innovativen und praxisorientierten Partnerschaften unterstützt werden.

Biologische Vielfalt ist die Basis für die Lebensqualität des Menschen.

Corporate Volunteering. An freiwilligen Pflegeeinsätzen, die zum Erhalt wertvoller Flora, Fauna und Lebensräume in Schutzgebieten durchgeführt werden, beteiligen sich derzeit vorwiegend Naturschutzorganisationen und Privatpersonen. Beispielsweise könnte aber auch ein Betriebsausflug, bei dem die MitarbeiterInnen einen Tag in der Natur verbringen und gemeinsam hochwertige Trockenrasen von sich ausbreitendem Gebüsch befreien, als willkommene Teambuilding-Maßnahme genutzt werden. Unternehmen könnten damit ihren wertschätzenden Umgang mit der Natur vorleben und gleichzeitig den Teamgeist in ihrer Belegschaft stärken.

Gesellschaftliche Verantwortung. Unter Corporate Social Responsibility (CSR) werden Aktivitäten im Sozial- und Umweltbereich verstanden, die auf freiwilliger Basis von Unternehmen durchgeführt werden und über die gesetzlich vorgeschriebenen Forde-

rungen hinausgehen. CSR steht für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln und dient unter anderem dazu, den Nachhaltigkeitsgedanken im Unternehmen zu leben. Die Einbindung des Naturschutzes in bereits bestehende CSR-Konzepte könnte die Glaubwürdigkeit und Reputation des Unternehmens stärken.

Naturschutz im Betrieb. Vordringliche Aufgabe jedes Betriebs ist zweifellos wirtschaftlich zu arbeiten. Die naturnahe Gestaltung von Betriebsflächen muss diesem Ziel nicht entgegenstehen. Macht man sich die in der Natur ablaufenden Prozesse zunutze, kann dabei sogar Zeit, Energie und Geld gespart werden. Die folgenden Beispiele sollen zeigen, wie auf einfache Art und Weise Pflanzen, Tiere und Mensch von mehr „Natürlichkeit“ im Betrieb profitieren können.

Naturnaher Empfangsbereich. Der Eingangsbereich ist das Aushängeschild eines Unternehmens. Natürliche Materialien und Pflanzungen bieten die Möglichkeit der ästhetisch wirkungsvollen, individuellen und naturnahen Gestaltung. Mit dieser ökologischen Visitenkarte kann den MitarbeiterInnen, KundInnen oder BesucherInnen in be-



... oder die naturnahe Gestaltung von Betriebsflächen ...



... schaffen Berührungspunkte zwischen Wirtschaft und Naturschutz.

Erfolgreiche Partnerschaften sind u. a. das Corporate Volunteering, die Verankerung von Naturschutz in CSR -Konzepten und die naturnahe Gestaltung von Betriebsflächen.

eindrückender Weise das Bekenntnis zur Natur vermittelt werden. Sachgerechte naturnahe angelegte Eingangsbereiche erfordern nur einen geringen Pflegeaufwand und sind nicht nur ein Blickfang sondern können auch nützlich und nutzbar sein (z. B. Kräuterbeet).

Heimische Bäume statt Exoten. Bäume gelten als Symbol für die Natur schlechthin und spielen in Ergänzung zu Architektur und Technik eine wichtige Rolle bei der Raumgestaltung im Freien. Sie können Verkehrsflächen beleben, den Eingangsbereich prägen, als Spaliere die Fassade begrünen und die Aufenthaltsräume im Freien aufwerten. Dabei sollte den einheimischen und standortgerechten Baum- oder Straucharten der Vorzug gegeben werden. Sie sind widerstandsfähiger und wüchsiger und werden von den in der jeweiligen Region vorkommenden Tierarten freudiger angenommen. Ihre ausgleichende Wirkung auf das Lokalklima kann dem Unternehmen mancherorts wartungs- und kosten-

intensive Klimaanlagen, Windschutz- und Beschattungsvorrichtungen ersparen.

Lebensraum für Fledermaus und Co. In den dicht bebauten Siedlungsgebieten und der intensiv genutzten offenen Kulturlandschaft ist das Angebot an geeigneten Lebensräumen für unsere heimische Tierwelt rückläufig. Es mangelt an strukturreichen Wildnisflächen mit einem gewissen Maß an „Unordnung“. Dabei sind Laub- und Holzhaufen, vernässte Mulden, Totholz und Baumstümpfe wertvolle Lebensorte für eine vielfältige Tierwelt. Futterplätze für Vögel sind für die Arterhaltung nicht unbedingt erforderlich, sie bieten jedoch die Möglichkeit, Tiere aus nächster Nähe zu beobachten. Nisthilfen wiederum sind besonders für die Förderung von Vögeln, Insekten und Fledermäusen geeignet, sofern die Umgebung geeignetes Nah-

rungsangebot und Lebensraumstrukturen bietet.

Kleiner Aufwand große Wirkung. Wie man sieht, können mit einfachen Maßnahmen

große Erfolge für die Lebewelt errungen werden und Gewerbeflächen an Attraktivität für die unterschiedlichsten Arten gewinnen. Aber auch außerhalb von Betriebsflächen können sich Unternehmen auf vielfältige Art

Bäume können Klimaanlagen sowie Windschutz- und Beschattungseinrichtungen überflüssig machen.

und Weise für den Naturschutz einsetzen und wirkungsvoll zur Erhaltung der Biodiversität beitragen. Dabei beschränken sich die positiven Auswirkungen solcher Maßnahmen keinesfalls auf Pflanzen und Tiere. Auch für den Betrieb ergeben sich dadurch Vorteile – sei es die Freude an der Natur, das Image oder finanzielle Einsparungen. ←

Mag. Bernhard Frank und Mag.^a Manuela Zinöcker, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz

© VOGELER, ASCHAUER (2), JANUS



Grünbrücken – zur Überwindung von stark frequentierten Straßen

Unterwegs auf alten Pfaden



In der zweiten Phase des EU-geförderten Projekts „Alpen-Karpaten-Korridor“ zwischen Niederösterreich und der Slowakei geht es nun um die Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen sowie den Schluss von kleinen Korridor-Lücken auf slowakischer Seite. Text: Brigitta Mirwald

© WWF, A5TING

Grenzüberschreitende Wildtierwanderrouen. Der Alpen-Karpaten-Korridor (AKK) ist eine traditionelle Wildtierwanderoute und verbindet den Alpenostrand mit den Kleinen Karpaten. Er führt über Niederösterreich und das Burgenland in die Slowakei und dabei durch Schutzgebiete wie March- und Donauauen, aber auch durch eine der wirtschaftlich dynamischsten Regionen Europas zwischen Wien, Bratislava und Sopron. Infrastruktur, Industrie und Gewerbe sowie die intensive Landwirtschaft haben die ökologischen Funktionen des Korridors stellenweise beeinträchtigt. Mit der teilweisen Wiederherstellung und Verbesserung des AKK wird der Lebensraum für Mensch und Tier gesichert. Der Mensch profitiert insbesondere von attraktiven Erholungsgebieten.

Grünbrücken. Im Zuge der wissenschaftlichen Grundlagenarbeit wurde zunächst die Frage geklärt, wo Tiere die besten Möglichkeiten haben, die intensiv genutzte Land-

schaft auf der Suche nach Nahrung oder Paarungsmöglichkeiten zu durchwandern. Dabei wurden auch die für Wildtierwanderungen geeignetsten Standorte für Grünbrücken zur Querung hochrangiger Straßen identifiziert. Im Zuge der Fahrbahnsanierung an der A4 entsteht bereits eine derartige Grünbrücke.

Gemeinsamer Actionplan. Im Jänner 2012 unterzeichneten die zuständigen politischen VertreterInnen und Straßenbaugesellschaften beider Länder ein grenzüberschreitendes Memorandum of Understanding (Ge-

Für den Radtourismus soll eine BesucherInnen-Lenkung zur Schonung von Wildtieren ausgearbeitet werden.

meinsame Absichtserklärung) über die Sicherung des AKK. Alle Ergebnisse und notwendigen Maßnahmen wurden im gemeinsamen Actionplan zusammengefasst, der eine Anleitung für die Erhaltung und Wiederherstellung des AKK in den Bereichen Landwirtschaft, Verkehr und Raumplanung liefert.

Initiierung der Umsetzung. Im Zuge der ersten Projektphase wurden bereits einzelne Pilotmaßnahmen wie die Beseitigung von Waldzäunungen, die Barrieren für wandernde Wildtiere darstellen sowie Umweltbildungsaktionen durchgeführt. In der zweiten Phase bis Ende 2013 soll nun die Umsetzung zusätzlicher Maßnahmen in Regional- und anderen Fachplanungen initiiert werden. Dabei ist man weiterhin um eine gute Zusammenarbeit mit den Vor-Ort-Beteiligten wie JägerInnen, LandwirtInnen, Wassergenossenschaften etc. bemüht. Die bereits in Phase 1 begonnenen ökotouristischen Angebote – beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark DonauAuen – werden natürlich fortgesetzt. Zusätzlich wird als Erweiterung der Grundlagenarbeit die Verbindung von den Kleinen Karpaten zu den Weißen Karpaten in der Slowakei untersucht. ←

DI Brigitta Mirwald, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz

INFO: Weinviertel Management, DI Sylvia Hysek, Tel.: 0676/81220323, sylvia.hysek@euregio-weinviertel.eu, www.alpenkarpatenkorridor.at

ENERGIE & klima

KURZ & bündig

NDU Masterstudiengang „E-Mobility & Energy Management“

Die New Design University hat im Oktober 2012 den Master E-Mobility & Energy Management gestartet. Im Spannungsbogen zwischen praxisnaher Lehre und wissenschaftlicher Forschungs- und Entwicklungsarbeit angesiedelt, verfolgt das viersemestrige, berufsbegleitende Masterstudium das Ziel, UnternehmerInnen und Angestellte aus dem Ingenieurwesen sowie Führungskräfte aus Industrie und Verwaltung für die Konzeption und Implementierung innovativer Lösungen im Umfeld von Mobilität und Energie auszubilden. Die AbsolventInnen sind befähigt, Elektromobilitäts- und Energieeffizienzkonzepte auf ihre Machbarkeit zu überprüfen, innovative Lösungsansätze zu erarbeiten und diese in Form konkreter Projekte zu realisieren. Das vielfältige Einsatzgebiet reicht von der selbständigen Tätigkeit als E-Mobility & Energy Management-Experte/in über die themenspezifische Erweiterung des Leistungsspektrums von Ingenieurbüros bis hin zur Mitarbeit in Energieversorgungs- und Industrieunternehmen. ←

INFO: New Design University, office@ndu.ac.at, Tel.: 02742/890-2411, www.ndu.ac.at

Sieger der Photovoltaik-Liga 2013

Die Gemeinde Haidershofen im Bezirk Amstetten ist Sieger der NÖ Photovoltaik-Liga 2013. Der 3.750 EinwohnerInnen zählende Ort erzeugt mit 951 Watt pro Kopf sechzehnmal so viel Sonnenstrom wie der NÖ Durchschnitt. Auf dem zweiten und dritten Platz landeten mit jeweils 713 Watt die Gemeinden Wolfsbach und Steinakirchen am Forst. Der Sonderpreis für die Gemeinde mit den meisten Anlagen ging an Amstet-

ten mit 216 Sonnen-Kraftwerken. Die PV-Liga fand heuer bereits zum zweiten Mal mit Unterstützung der Netzbetreiber und der Firma Ertext Solar statt. Neben dem Landesmeister wurden auch die Bezirksmeister mit einem kleinen Meisterteller geehrt. In Niederösterreich sind bereits 14.000 PV-Anlagen installiert, die etwa 27.000 Haushalte mit Strom versorgen. ←

INFO: Energie- und Umweltagentur NÖ, office@enu.at, Tel.: 02742/219 19, www.enu.at/pv-liga

E-mobil Testaktion für Gemeinden

Die Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) bietet NÖ Gemeinden die Organisation und Betreuung eines mietbaren E-mobil-Fuhrparks an, den die BürgerInnen beim Gemeinde-Rad-Event ausprobieren können und der im Anschluss für zehn Tage in den Gemeinden verbleibt. Während der Testaktion übernehmen die Gemeinden den Verleih der Fahrzeuge. Die eNu bietet außerdem ein optionales E-Car-Paket für jene BürgerInnen an, die zwar auf vier Rädern, aber trotzdem nachhaltig unterwegs sein wollen. Das Testpaket hat inkl. E-Car-Option einen Wert von ca. € 1.617,- und wird durch „Die Elektromobilitätsinitiative des Landes NÖ“ und die Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten getragen und den Gemeinden gestützt zu einem Preis von € 290,- (Zwei-



rad) angeboten. Die E-Car-Option kostet € 120,-/180,- für einen Tag bzw. zwei Tage bei Selbstabholung und Rückgabe in St. Pölten. ←

INFO: Energie- und Umweltagentur NÖ, office@enu.at, Tel.: 02742/21919, www.enu.at bzw. www.umweltgemeinde.at

Gesetzliche Neuerungen für alle RadfahrerInnen

Seit 1. April ist die StVo-Novelle mit dem Titel „Fahrradpaket“ in Kraft und bringt für RadfahrerInnen einige wichtige Neue-



rungen. So ist Telefonieren am Rad nur mehr mit Freisprecheinrichtung erlaubt. Das Strafausmaß bei Nichteinhaltung beträgt € 50,-. Die Promillegrenze für RadfahrerInnen wurde nicht gesenkt und bleibt bei 0,8. Von Alkohol am Radl ist natürlich dennoch abzuraten. Außerdem erhielten Gemeinden die Möglichkeit Fahrradstraßen oder Begegnungszonen zu errichten. Bei ersteren sind Autos nur ausnahmsweise erlaubt, während in Begegnungszonen schwächere VerkehrsteilnehmerInnen Vorrang haben. Des Weiteren kann je nach Sicherheit und Verkehrsfluss eine Ausnahme der Radwegebenutzungspflicht erfolgen. Dies soll gefährliche Situationen am Radweg (z. B. Querungen) entschärfen. ←

INFO: eNu Radagentur, office@enu.at, Tel.: 02742/21919, www.radland.at, www.enu.at



Ob Alltagsradeln in Katzelsdorf...

Energiebeauftragte sind in den Gemeinden angekommen

Das NÖ Energieeffizienzgesetz 2012 verpflichtet Gemeinden unter anderem zur Ernennung von Energiebeauftragten, die in einigen Kommunen auch schon die ersten Projekte erfolgreich umgesetzt haben.

Kompetente Ansprechpersonen. Seit Jänner 2013 werden Gemeinden durch das NÖ Energieeffizienzgesetz zur Ernennung einer/eines Energiebeauftragten verpflichtet. Diese sollen auf kommunaler Ebene als kompetente Ansprechpersonen in allen Energiebelangen fungieren und durch Berichte und Empfehlungen bei der Umsetzung gesetzlicher Regelungen mit-

Kommunale Energiebeauftragte fungieren als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Energie.

wirken. Um die dafür notwendigen Fähigkeiten zu erlangen bietet die Energie- und Umweltagentur NÖ einen 40-stündigen Kurs mit den Schwerpunkten Bauphysik, Lüftungs- sowie Heizungstechnik und elektrische Energie an. Außerdem sind regelmäßige Weiterbildungen für Energiebeauftragte geplant.

Aufgabenfelder. Mit dem NÖ Energieeffizienzgesetz soll das Zukunftsthema Energie von Gemeinden nachhaltig in Prozesse wie Beschaffung, Gebäudesanierung und Energiewirtschaft, eingebaut werden. Die Energiebeauftragten sind mit der Führung der Energiebuchhaltung betraut, d. h. sie erfassen und bewerten sämtliche Energieverbrauchsdaten für alle kommunalen Gebäude. In der Folge können die Energiekosten durch gezielte Maßnahmen wie Wärmedämmung, Heizkesseltausch etc. langfristig reduziert werden. Alle relevanten Daten wie Brutto-, Nettofläche und -volumen so-

wie der energetische Gesamtzustand des jeweiligen Objektes werden eingetragen und daraus die Energiekennzahl (EKZ) eines Gebäudes errechnet. Somit kann der Energieverbrauch laufend überwacht und die Gemeinde über Energieeffizienzmängel informiert werden. Eine weitere Aufgabe der Energiebeauftragten ist die jährliche Erstel-

lung eines Energieberichts und die Beratung der zuständigen GemeindevertreterInnen.

Bioenergie für Stössing. Unter VBgm. EB Rupert Hobl wurden, neben der Sanierung des Kindergartens in Rekordzeit, bereits zwei „Biomasse Nahwärmeanlagen“ errichtet. Die Anlage 1 versorgt öffentliche Gebäude wie Gemeindeamt, Volksschule, Kindergarten, Kaufhaus und private KundInnen im Zentrum der Ortschaft mit wohliger Wärme, während Anlage 2 private Wohnhäuser und eine Gewerbehalle, inklusive Büro mit Nahwärme beliefert. Durch beide Heizwerke werden rd. 200.000 kg CO₂ pro Jahr eingespart. Die WaldbesitzerInnen aus der Region haben sich die Dachgenossenschaft Bioenergie NÖ reg. GenmbH als Rechtsform zu Nutze gemacht und versorgen die Heizwerke mit eigenem Waldhackgut, wodurch sich eine jährliche regionale Wertschöpfung von rd. € 28.000,- ergibt.

Forcierung des Alltagsradln. Die zwei Energiebeauftragten – EB Martina Kienbink



... Lampentausch in Randegg oder ...



... Bioenergie für Stössing – Energiebeauftragte helfen weiter.

Energiesparmaßnahmen und Steigerung der Energieeffizienz stellen die Kernthemen der Energiebeauftragten dar.

und EB Amtsleiterin Ramona Veidinger – der Gemeinde Katzelsdorf konnten bereits beweisen, dass sich das Autoverkehrsaufkommen durch eine gezielte Förderung von AlltagsradlerInnen reduzieren lässt. Mit der Errichtung von Fahrradstreifen, Radabstellanlagen und der Veranstaltung von Wettbewerben wird kontinuierlich an dieser positiven Entwicklung gearbeitet. Zusätzlich reduziert der steigende Radverkehr die Lärm- bzw. Luftverschmutzung und wirkt sich positiv auf die Gesundheit und Fitness der einzelnen RadfahrerInnen aus.

Sanierung und Ausbau des Kindergartens. Die Gemeinde Biberbach erweiterte das aus den 1970-er Jahren stammende Kindergartengebäude indem das Erdgeschoss in Holzriegelbauweise aufgestockt wurde. Der Ausbau erfolgte nach den neuesten Erkenntnissen der Bauphysik und bietet Platz für eine zusätzliche Kindergartengruppe sowie einen Turnsaal. Trotz größerem Raumangebot ist der Energieverbrauch geringer als vor dem Umbau, da mittels einer optimalen Heizungs- und Lüftungssteuerung eine Energiekennzahl kleiner 40 erreicht werden konnte.

LED-Beleuchtung in Randegg. Sowohl bei der Weihnachts- als auch bei der Straßenbeleuchtung setzt die Gemeinde Randegg auf

die energiesparende LED-Technologie. EB Johann Wurzenberger kümmerte sich um die erfolgreiche Umrüstung der glockenförmigen Straßenlaternen, welche eine 70 %ige Energieeinsparung gebracht hat. Durch den Einsatz der LED-Technologie wurden auch die Wartungskosten reduziert und die Lebensdauer erhöht.

Gaubitscher Stromgleiter. Das innovative Carsharing-Projekt der Gemeinde Gaubitsch ist höchst erfolgreich. Dabei funktioniert die Kommune als Träger des Projekts, an dem sich 22 Privatpersonen sowie sechs Vereine beteiligen. Das Elektroauto wird zwei- bis dreimal täglich ausgeliehen und spart pro Kilometer zirka 137 g CO₂ ein. KEMM Karl Nagl betreut als Energiebeauftragter gleich mehrere Gemeinden und freut sich über die hohe Akzeptanz des erfolgreichen Projekts.

Sanierung des StudentInnenheims. Durch eine Fassadensanierung und den Austausch der Fenster des gemeindeeigenen StudentInnenheims in Hollabrunn wird ebenfalls Energie eingespart. UGR EB Josef Keck setzt sich dafür ein, dass die Betriebskosten sinken und dadurch die Internatsbeiträge der BewohnerInnen weniger stark angehoben werden müssen.

Verbrauchsanalyse und Kostenverfolgung. EB Ing. Johannes Strommer hat schon

vor Jahren in der Stadtgemeinde Horn damit begonnen Aufzeichnungen über Energieverbrauch und -kosten sämtlicher kommunaler Gebäude zu sammeln. In Kooperation mit Fachleuchten werden diese regelmäßig kontrolliert und Stromfresser identifiziert. So wurden zum Beispiel defekte Heizstäbe zur Warmwassergewinnung gefunden und ausgetauscht. Strommer betreut auch die Generalsanierung der neuen Mittelschule und die teilweise Umrüstung auf LED-Beleuchtung im Rathaus. Weiters wurden von der Klima-

Stromfresser werden mittels Verbrauchsanalyse identifiziert.

bündnis Gemeinde zwei Einspeise-PV-Anlagen mit je 20 kWh Leistung auf öffentlichen Gebäuden errichtet.

Unabhängig mit erneuerbaren Energien. Mit der Inbetriebnahme des neuen Nahwärmeheizwerks in Lichtenau wurde unter Mitwirkung der beiden Energiebeauftragten Bgm. Andreas Pichler und Gerald Starkl nicht nur die lokale Wertschöpfung gesichert sondern es werden auch viele der umliegenden Gebäude zuverlässig mit Energie versorgt. Auch die Umrüstung in eine energiesparende Straßenbeleuchtung und die Errichtung einer PV-Anlage zur Stromversorgung umliegender Anlagen wurden bereits erfolgreich umgesetzt. ☞

www.umweltgemeinde.at
www.energiebewegung.at

Impressionen vom Tomorrow Festival 2012



Klima-Aktions-Woche

Klimaschutz – wir tun was!

Vom 30. Mai bis 5. Juni 2013 dreht sich wieder sieben Tage lang alles um die vielfältigen Möglichkeiten das Weltklima zu schützen.

Rückblick. Am 5. Juni 2008 beging das Land Niederösterreich den ersten Klima-Aktionstag. Gemeinsam mit 35 Partnern aus der Wirtschaft, Umweltorganisationen und vielen Gemeinden wurden unzählige Aktionen durchgeführt. Ziel war es, die Schwerpunkte des NÖ Klimaprogramms (siehe UMWELT&energie 1/13) für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Angebotspalette reichte von Energieberatungen, Führungen bei Ökoenergieanbietern über Abfall-Umladestationen bis zu Klima-Menüs in Gasthäusern u. v. m. Ab 2011 wurde dieses Projekt auf die Klima-Aktions-Woche erweitert. Auch im letzten Jahr wurden über 200 Taten für den Klimaschutz gemeldet: vom Radln in die Kirche bis zum fairen Brunch, vom Energie-Film bis zum regionalen Bauernhof-Eis.

Highlights 2013. Der 5. Juni – Welt-Umwelt-Tag – bildet den Abschluss der heurigen Klima-Aktions-Woche. An den Tagen davor werden Schulen, Gemeinden, Organisationen sowie Bürger und Bürgerinnen wie-

Alle Klimaschutz-Taten können auf der Internetseite der Klima-Aktions-Woche veröffentlicht werden.

der aktiv ein Zeichen für den Klimaschutz setzen. Auf der zugehörigen Internetseite findet man auch heuer alle Informationen über das Programm, eine Ideensammlung für durchführbare Aktionen sowie Klimatipps. Es besteht auch die Möglichkeit persönliche Klimaschutz-Taten auf der Homepage einzutragen.

Tomorrow Festival in Zwentendorf. Zum zweiten Mal veranstaltet Global 2000 mit Unterstützung des Landes NÖ das als erstes „Green Event“ ausgezeichnete Tomorrow Festival, welches ganz im Zeichen des Wandels – weg von fossiler oder atomarer Energie hin zu erneuerbarer Energie und Energieeffizienz – steht. Dieser Event findet von 30. Mai bis 2. Juni am Gelände des nie in Betrieb genommenen AKW Zwentendorf statt. Zahlreiche Aktivitäten zu Energie- und Klimafragen runden das musikalische Programm ab. Im Line Up finden sich Bands wie „Die Fantastischen Vier“ oder die „Kaiser Chiefs“.

Von der Energie- zur Klimabewegung. Um die ehrgeizigen Energieziele des Lan-

Klimamenü 2012 – WHS 1 Berndorf



Auf dem Weg zum Sonntagsgottesdienst

Das Ausleihen von nextbike-Leihrädern ist in der Klima-Aktions-Woche kostenlos.

des NÖ zu erreichen, müssen alle NiederösterreicherInnen zusammenarbeiten. Zu diesem Zweck wurde die Energiebewegung NÖ ins Leben gerufen. Auf deren Internetseite besteht die Möglichkeit sich als EnergiebotschafterIn zu registrieren und über persönliche Energietaten zu berichten. Da natürlich alle Energieprojekte auch das Klima schonen, wird die Energiebewegung in der Klima-Aktions-Woche zur Klimabewegung.

Mit dem Fahrrad in die Kirche. Am 2. Juni sind alle Gläubigen aufgerufen, das Auto stehen zu lassen und stattdessen mit dem Fahrrad in die Kirche zu radeln. So kann ein Zeichen für die Schöpfungsverantwortung

gesetzt und gleichzeitig etwas für die körperliche Fitness getan werden. In zahlreichen Pfarren werden spezielle „Klima-Gottesdienste“ mit anschließender Fahrradsegnung abgehalten.

Eingekaufter Klimaschutz. Nachhaltiges Konsumieren heißt überlegtes Einkaufen. Das Konsumverhalten der Menschen hat Einfluss auf unser Klima. Bevor man Einkaufen geht, sollte man sich immer die Frage stellen, ob die Produkte wirklich gebraucht werden. Auch der Grundsatz Qualität vor Quantität darf nicht außer Acht gelassen werden. Regionale, saisonale und biologische Nahrungsmittel schonen das Weltklima, während importierte Lebensmittel aus Übersee oder ein übermäßiger Fleischkonsum den „Klimarucksack“ vergrößern. Auf der Internetseite der Klima-Aktions-Woche werden leckere Menüvorschläge für zu Hause, das Gasthaus oder die Großküche zur

Verfügung gestellt.

Gemeinden als Vorbilder. Kommunen sind wichtige Multiplikatoren im Bereich der Bewusstseinsbildung und nehmen eine Vorreiterrolle ein. Wie bereits in den vergangenen Jahren sind auch heuer unzählige Gemeinden mit diversen Veranstaltungen bei

Auch heuer werden sich viele Gemeinden aktiv beteiligen.

der Klima-Aktions-Woche mit von der Partie. Auch sie erhalten vielfältige Anregungen auf der Homepage der Klima-Aktions-Woche. ☞

INFO: www.klimaaktionswoche.at

www.klimaaktionswoche.at
www.nextbike.at

© LIEBENTRITT (3), WHS BERNDORF, WEIßLADEN SCHWEGEL, LPH-HAINFELD, ENU



Faire Pionierarbeit...

... in der Buckligen Welt und im Wechselland

Die erste FAIRTRADE Region Niederösterreichs wurde ausgezeichnet. Text: Ingrid Schwarz

Modell- und Vorzeigeregion. „Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern“ lautet ein afrikanisches Sprichwort, das sehr gut zusammenfasst, was in den letzten Jahren in der Region Bucklige Welt und Wechselland passiert ist. Anfang 2010 startete die Region mit vier FAIRTRADE Gemeinden – Mönichkirchen, Warth, Lichtenegg und Bad Erlach – in das Leader-Projekt „Faire Welt – Bucklige Welt – Wechselland“. Zwei Jahre später, Ende des Jahres 2012, waren mehr als die Hälfte der insgesamt 32 Kommunen der Region FAIRTRADE Gemeinden und erfüllen somit einen umfassenden Kriterienkatalog, der die Einbindung der Gemeindeverwaltung, der Schulen, der Geschäfte, der Gasthäuser und der breiten Bevölkerung vorsieht. Die Region wurde damit zur Modell- und Vorzeigeregion und zur ersten FAIRTRADE Region Niederösterreichs.

Auszeichnung. Als Anerkennung und Wertschätzung des großen Engagements wurde auch die Teilnahme von Mag. Helmut Schüller, dem Vorstandsvorsitzenden von FAIRTRADE Österreich, am Regionsfest am 31. Jänner 2013 gewertet. Er betonte bei der

Aus einer engagierten Projektidee wurde ein Anliegen, das von vielen Menschen der Region mitgetragen wird.

Auszeichnungsfeier, dass der eingeschlagene Weg, sich für die Ziele des Fairen Handels einzusetzen, weiter verfolgt werden sollte. Ein Bekenntnis zur Weiterarbeit gab es auch von den zahlreichen Festgästen, die alle ihren Anteil geleistet haben, damit diese Regionsauszeichnung überhaupt möglich wurde.

Kreative und genussvolle Bildungsveranstaltungen. In den vergangenen zwei Jahren

fanden an vielen Orten vielfältige Aktionen zur Bewusstseinsbildung statt. Die Südwind-Ausstellung „In 80 Minuten um die Welt“ war an vier Standorten in der Region zu Gast und mehr als 40 Workshops zum Thema „Baumwolle: Der lange Weg meiner Jeans“, „Schokolade: Von der Kakaobohne zur bittersüßen Schokolade“ und „Fußball: Von ungerunden Bällen und Kinderhänden...“ tourten durch die Region. Vom Kindergarten – wo es in der Kurgemeinde Bad Schönau beispielsweise seit Jahren die Tradition von Fairen Schokoladen-osterhasen und Fairen Nikoläusen gibt – bis zum Gymnasium Sachsenbrunn, wo in den Fairen Wochen „Faire Fruchtcocktails“ angeboten wurden. Damit wurde das Projektziel erreicht, dass alle Schüler und Schülerinnen der Region im Rahmen von Südwind-Bildungsangeboten über das Thema „Fairer Handel“ informiert werden.



Bild links: Übergabe der Auszeichnungstafel durch Mag. Helmut Schüller (FAIRTRADE Österreich)



© A. PASINGER (4)

„Unsere größte Herausforderung im 21. Jhd. ist es, die einstweilen noch abstrakt erscheinende Idee einer nachhaltigen Entwicklung zur Realität für die Menschen dieser Erde zu machen.“ (Kofi Annan, ehm. UN-Generalsekretär)

Generationenübergreifendes Lernen. Die Südwind-Workshops und Ausstellungen verfolgen aber nicht nur das Ziel der Informations- und Wissensaufbereitung, sondern gehen einen wesentlichen Schritt weiter. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich ihrer Gestaltungsmacht und ihrer Handlungsalternativen bewusst werden. Dass der Faire Handel auch bei vielen Familien in der Region zum Thema geworden ist, zeigt ein Zitat einer Schülerin aus Kirchschatz, die erzählte, dass sie schon am Vortag mit ihrer Oma darüber diskutiert hat, warum der Faire Handel so wichtig ist. Generationenübergreifendes Lernen, nachhaltiges und global verantwortungsvolles Wirtschaften und ein offener und kritischer Diskurs über das Thema „wie wir generell wirtschaften und handeln wollen“ zeichnen die RegionsbürgerInnen aller Altersstufen aus, die sich zunehmend auch als WeltenbürgerInnen positionieren.

Drei Weltläden in einer Region. Ein wichtiger Impuls ist auch die Zusammenarbeit von Pfarren und Gemeinden. Die Tradition in den Pfarrgruppen mit ihren bereits jahrzehntelang institutionalisierten fairen Baza-

ren, fairen Pfarrcafes sowie die ungezählten ehrenamtlichen Arbeitsstunden vieler Menschen machten es erst möglich, dass aus zahlreichen kleinen Einzelaktionen ein großes gemeinsames Regionsprojekt wurde. Mag. Helmut Schüller staunte auch über die hohe Dichte an Weltläden in der Region: Mit den Standorten Lanzenkirchen, Bad Erlach und Kirchschatz ist die Versorgung mit fairen Produkten in der Region garantiert.

Regionale und faire Schmankerln. Von allen ProjektpartnerInnen wurde auch die überaus gelungene Zusammenarbeit und die Kooperationspartnerschaften mit regionalen AnbieterInnen von „So schmeckt Niederösterreich“-ProduzentInnen gelobt. Im Regionshop von Malu Göschl in Pitten finden sich im Buckelkorb nicht nur Schmankerl aus der Buckligen Welt, sondern auch Köstlichkeiten aus dem Fairen Handel. Diese Zusammenarbeit soll weiter ausgebaut werden. Das wünscht sich auch der Spre-

cher der „So schmeckt Niederösterreich“-Betriebe Bundesrat Martin Preineder, der das Projekt „Faire Welt“ von Anbeginn unterstützt hat.

Kooperation statt Konkurrenz. Wenn bei den Konsumenten und Konsumentinnen Verständnis dafür geschaffen wird, dass für fair produzierte Produkte ein fairer Preis bezahlt werden muss, dann nützt das nicht nur den ProduzentInnen im globalen Süden – also in den Anbaugebieten von Kaffee, Tee und Schokoladen –, sondern auch den ProduzentInnen vor Ort. Das Motto „Kooperation statt Konkurrenz – KOKO Faire Welt – Bucklige Welt – Wechselland“ wird die Region in den kommenden zwei Jahren im Rahmen eines weiteren Leader-Projektes begleiten. Denn auch auf der Grußbotschaft von Mag. Helmut Schüller war handschriftlich vermerkt: „Weiter so!“ Die Region wird das Bekenntnis zum fairen Handeln und Wirtschaften weiter vertiefen und weiterhin als Vorbildregion sichtbar bleiben. ←

Mag.^a Dr. Ingrid Schwarz lebt und arbeitet in der Buckligen Welt. Sie ist Geschäftsführerin von Südwind NÖ Süd, Lehrbeauftragte am Institut für Geographie und Regionalforschung an der Universität Wien und an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems.

In Zukunft sollen verstärkt gemeinsame Vermarktungsstrategien mit regionalen ProduzentInnen entwickelt werden.

TERMINE

© NP-THAYATAL, ÜBL, LIEBHART

Ausbildung zum/zur EnergieberaterIn: A-Kurs

EnergieberaterInnen unterstützen alle, die im Bereich Energiesparen, Energieausweis berechnen und erneuerbare Energietechniken Hilfe brauchen: Privatpersonen, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen. Der A-Kurs (Grundkurs) ist sowohl ein optimaler Einstieg in den Bereich Klima-Umwelt-Technik-Energie als auch eine Weiterbildung für jene, die bereits in dieser Branche tätig sind.

Termine/Ort: 6. – 8., 15./16. und 29. 5. 2013, jeweils 8.30 – 17.10 Uhr, Wirtschaftskammer NÖ, Hollabrunn

Kosten: € 980,- (inkl. 20% USt.) ←

INFO & ANMELDUNG: EBA-Bildungskordinatorin DI Beatrix Liebhart, Tel: 0676/83688567, beatrix.liebhart@eba-bildungskoordination.at

Ausbildung zum/zur EnergieberaterIn: F-Kurs

Der F-Kurs (Fortsetzungslehrgang) ist die Vertiefung der im A-Kurs erarbeiteten Inhalte, insbesondere die Bereiche „technische Grundlagen“ und „Kommunikation“ sowie eine Einführung in die Beratungspraxis. Neben 120 Lehreinheiten werden eine selbstständige Projektarbeit und – unter fachkundiger Betreuung – sechs eigene Beratungen durchgeführt. Der Lehrgang schließt mit einer kommissionellen Prüfung ab.

Termine/Ort: Modul 1: 15. – 17. 5. 2013, Modul 2: 3. – 5. 6. 2013, Modul 3: 24. – 26. 6. 2013, Modul 4: 26. – 28. 8. 2013, Modul 5: 16. – 18. 9. 2013, Prüfung: 14. 10. 2013, Energie- und Umweltagentur NÖ, St. Pölten
Kosten: € 2.980,- (inkl. 20% USt.), NÖ Bildungsscheck gefördert für NÖ BürgermeisterInnen, GemeinderätInnen, Bedienstete von Gemeinden und gemeindenahen Organisationen mit Bau- und Energieaufgaben ←

INFO & ANMELDUNG: EBA-Bildungskordinatorin

DI Beatrix Liebhart, Tel: 0676/83688567, beatrix.liebhart@eba-bildungskoordination.at

Wasserwartkurs

Die Trinkwasserverordnung ist die zentrale Rechtsvorschrift für alle BetreiberInnen von Wasserversorgungsanlagen in Österreich. Neben den Anforderungen an die Qualität des gelieferten Wassers regelt die Verordnung auch die Pflichten des Wasserversorgers, beispielsweise die fachgerechte Schulung des eingesetzten Personals. In den drei Tagen werden alle wichtigen Regelungen und Vorschriften vorgestellt.

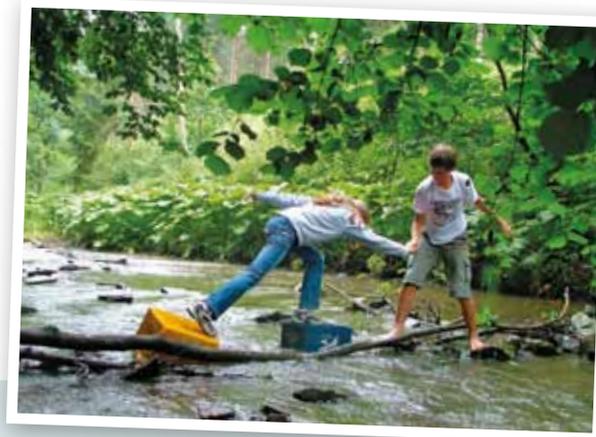
Termin/Ort: 6. 5. – 8. 5. 2013, Melk
Kosten: € 380,- (inkl. Seminarunterlagen und Kaffeepausen) ←

ANMELDUNG: Energie- und Umweltagentur NÖ – Büro Mödling, Heidi Naumann, Tel: 02236/860664, moedling@enu.at



Grenzenloses Radvergnügen

Das grenzüberschreitende Radwegenetz im benachbarten Národní park Podyjí wurde neu beschildert und durch eine neue Radroute erweitert. Zur offiziellen Präsentation führt eine tschechisch-österreichische Radtour durch die abwechslungsreiche Landschaft des tschechischen Schutzgebietes: Nach einer rasanten Abfahrt und der Überquerung der Thaya auf einer Hängebrücke folgen ein sehr steiler Anstieg durch den Weinberg Šobes, ein wunderschöner



Ausblick auf das Thayatal, eine „Rennstrecke“ am Hochplateau bei Podmoli, die Fahrt durch die mittelalterliche Stadt Znaim/Znojmo und der Rückweg über die Heidellandschaft am Rande des Nationalparks. Gültige Reisedokumente nicht vergessen!

Termin/Treffpunkt: 25. 5. 2013, 10:00 – ca. 17:00 Uhr, Heiliger Stein, Mitterretzbach ←

INFO: Nationalpark Thayatal, www.np-thayatal.at

Erstes Mostviertler Lernfest

Das Lernfest soll das Wissen und Können der Region unter anderem in dem Bereich „Lern @ Umwelt – Natur. Energie. Nachhaltigkeit“ mit allen Sinnen erlebbar machen und eine Plattform für Institutionen, Wirtschaft, Vereine etc. darstellen, um ihr Angebot interaktiv zu präsentieren und so den BesucherInnen von 0 – 99 Jahren den Spaß am Lernen von Neuem zu vermitteln.

Termin/Ort: 15. 6. 2013, St. Leonhard am Forst ←

INFO: www.mostviertel-mitte.at und lernfest@mostviertel-mitte.at oder unter Tel: 02722/730929

Tomorrow Festival 2013

Das als erstes Green-Event ausgezeichnete Tomorrow-Festival geht heuer am Gelände des nie in Betrieb genommenen AKW Zwentendorf in die zweite Runde. Über 80 Acts locken zur unvergleichlichen Location. Headliner sind die britischen Indierocker „Kaiser Chiefs“ und „Die Fantastischen Vier“.
Termin/Ort: 30. 5 – 2. 6. 2013, Zwentendorf an der Donau ←

INFO: www.tomorrow-festival.at



KLIMA & natur

→ KURZ & bündig

Zwischen Wasser und Land

Feuchtgebiete liegen im Übergangsbereich von trockenen zu dauerhaft feuchten Ökosystemen, umfassen verschiedene Lebensraumtypen wie Sumpf, Moor, Bruchwald, Feuchtwiese etc. und sind v. a. als Lebensraum für Wasser- und Watvögel sehr wichtig. Die Ramsar-Konvention ist ein Übereinkommen über Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung und gleichzeitig das älteste internationale Vertragswerk zum Naturschutz. Derzeit genießen weltweit fast



2.000 Gebiete mit mehr als 1,9 Mio. km² in 160 Staaten diesen Schutzstatus. Alle Vertragsstaaten verpflichten sich durch geeignete Maßnahmen die Artenvielfalt in den ausgewiesenen Gebieten zu erhalten. In Niederösterreich sind die „Donau-March-Thaya-Auen“ seit 1982 Ramsar-Gebiet und bilden zusammen mit den Ramsargebieten in Tschechien und der Slowakei das neue trilaterale Ramsargebiet „Auen im Zusammenfluss von March, Thaya und Donau“. Auch die „Waldviertler Teiche, Moore und Flußlandschaften“ sind seit 1999 Ramsar-Gebiet und somit eine ökologische Einheit mit den zwei tschechischen Ramsar-Gebieten „Teichgebiet Třeboň“ und „Moorgebiet Třeboň“.

INFO: Alle NÖ Schutzgebiete und die Ramsar-Gebiete findet man unter www.naturland-noe.at

Naturschutzbund Österreich feiert Geburtstag

Seit 100 Jahren setzt sich der Naturschutzbund Österreich im Interesse der Allgemeinheit für eine dauerhafte Sicherung der Natur als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen ein. Als größte Naturschutzorganisation des Landes mit föderaler Struktur ist er ein unabhängiger, gemeinnütziger und überparteilicher Verband. Die Organisation ist treibende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung in Österreich und einen ethisch korrekten Umgang mit der Natur. Seine Stärke und Glaubwürdigkeit basieren auf der fachlichen Kompetenz und dem Engagement seiner Mitglieder, ExpertInnen und UnterstützerInnen. Zum 100-jährigen Jubiläum wurde ein umfangreiches Exkursionsprogramm zu jenen „Naturjuwelen“, an deren Erhaltung der Naturschutzbund maßgeblich beteiligt war und ist, ausgearbeitet.



INFO: www.naturschutzbund.at

Naturland App: Finde dein Naturdenkmal

Die Initiative Naturland Niederösterreich hat sich zum Ziel gesetzt, Bewusstsein für den Wert und die Vielfalt heimischer Naturlandschaften zu generieren, Menschen und Organisationen, die sich für deren Erhalt einsetzen vor den Vorhang zu holen und die Bevölkerung zum Mitmachen zu motivieren. Seit März 2013 gibt es daher die vom Umweltdachverband zur Verfügung gestellte Naturland-App, die das Auffinden von Naturdenkmälern in der Nähe mit nur einem Klick ermöglicht. In Sekundenschnelle können Denkmäler verschiedenster Kategorien angezeigt werden: Bäume, Baumgruppen, Höhlen oder Quellen. Die praktische Handy-Anwendung ist für alle Smartphones geeig-



net und unterstützt sowohl Android als auch Apple.

INFO: www.naturland-noe.at

Folgeprojekt Wiederansiedlung Habichtskauz

Wer mit offenen Augen durch den Biosphärenpark Wienerwald oder durch das Wildnisgebiet Dürrenstein geht, kann mit viel Glück seit ein paar Jahren wieder die größte Waldeule Mitteleuropas beobachten – den Habichtskauz (*Strix uralensis*). Er galt seit Mitte des 20. Jahrhunderts in Österreich als ausgestorben. Da beide Gebiete auf Grund ihrer großflächigen Buchenwälder sehr gut als Ausgangspunkt für eine Wiederbesiedlung geeignet sind, wurden zwischen 2008 und 2012 im Rahmen eines Projektes des Landes NÖ mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) Jungvögel in Volieren gezüchtet, markiert und in der Folge bisher 128 Junge in die Natur entlassen. Außerdem haben in den letzten Jahren in 150 Nistkästen zehn Brutpaare erfolgreich gebrütet. Das Projektteam konnte sich im „Mäusejahr“ 2012 über 30 Jungvögel sowie über eine erstmalige Vernetzung der beiden Projektgebiete freuen. So fand ein Weibchen aus dem Biosphärenpark ih-



ren geeigneten Partner in einem Männchen des Wildnisgebietes. Ein Folgeprojekt bis 2015 soll die gesicherte Rückkehr der Eule nach Österreich langfristig gewährleisten. Die Bundesländer Oberösterreich, Kärnten und Steiermark unterstützen den Habichtskauz ebenfalls durch das Aufhängen von Nistkästen und fördern damit die Entwicklung von Wanderkorridoren.

Das Fortbildungsmodul für MultiplikatorInnen wird gut angenommen.

Modellregion ...

... für Nachhaltigkeit

Der Biosphärenpark Wienerwald bietet zu jeder Jahreszeit ein umfangreiches BesucherInnenprogramm für Groß und Klein. Text: Alexandra Herczeg

Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Biosphärenparke sollen als Modellregionen für Nachhaltigkeit auch Lernorte für nachhaltige Entwicklung sein. Eine „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ bezieht neue Lernformen, Lernorte und Handlungsfelder mit ein. Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung soll jede/n Einzelne/n befähigen, bei Entscheidungen die Auswirkung auf das Ganze abzuschätzen, damit man nachhaltig handeln kann. Im Wienerwald gibt es bereits sehr viele Organisationen und MultiplikatorInnen aus den verschiedensten Bereichen. Jede Vermittlungsaktion ist ein Baustein zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung, es fehlt

Ziel ist es, den Blick für Zusammenhänge zu schärfen.

oft nur ein Bezug zu einer größeren Thematik, ein Erkennen von Zusammenhängen, die ein Thema mit dem Alltag der TeilnehmerInnen mit Umwelt- oder Naturschutzthemen, aber auch mit globalen Entwicklungen und

Problemen verbindet. „Den Blick für diese Zusammenhänge zu schärfen, die Menschen darauf zu trainieren, diese zu erkennen, ist das Ziel einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung“, erläutert Christian Diry, Experte für Bildung und BesucherInnenprogramm im Biosphärenpark Wienerwald.

Fortbildungsmodul. Der Biosphärenpark Wienerwald bietet in Zusammenarbeit mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut NÖ ein Fortbildungsmodul für Natur- und LandschaftsführerInnen, WaldpädagogInnen, NaturvermittlerInnen, aber auch MultiplikatorInnen aus anderen Bereichen – wie Landwirtschaft und Tourismus – an. Hauptzielgruppen sind vor allem jene MultiplikatorInnen, die bereits im Wienerwald aktiv sind und – gewissermaßen als „Biosphärenpark-BotschafterInnen“ – an der UNESCO-Idee einer Modellregion für nachhaltige Entwicklung mitarbeiten und diese in der Bevölkerung verankern wollen. In der Fortbildung erhal-

Für Unterhaltung und Spannung sorgt auch in diesem Jahr ein umfangreiches Programm für Groß und Klein.

ten die TeilnehmerInnen Basisdaten über UNESCO Biosphärenreservate, die Aufgaben des Biosphärenparks Wienerwald und lernen diesen als Natur- und Kulturlandschaft kennen. Neben Vorträgen stehen Exkursionen zu Vorzeigeprojekten wie Direktvermarkter, lokale Museen, Biomasseanlagen, Permakulturbetriebe oder Reparatur- und Servicezentren am Programm. Dabei wird der Biosphärenpark Wienerwald für die TeilnehmerInnen greifbar und der praktische Zugang zur Umsetzung von nachhaltigen Projekten aufgezeigt. Am Ende des Kurses präsentieren die künftigen Biosphärenpark-PartnerInnen ihre Ideen für Führungskombinationen zur Nachhaltigkeit.

Programm 2013. Das Partnernetzwerk Bildung besteht derzeit aus ca. 25 PartnerInnen bzw. Partnerorganisationen, die ihre



Ein vielfältiges Angebot lockt Jung und Alt in den Biosphärenpark.



Programme in einem Programmfolder des Biosphärenparks Wienerwald anbieten. Das Angebot reicht von abenteuerlichen Themenwanderungen und Erlebnis-Wochenenden für Kinder über Naturparkfeste für die ganze Familie sowie handwerkliche Kurse und Workshops wie Kräuterbrotbacken oder Trockensteinmauern-Bau. Auf die Entdecker unter den BesucherInnen warten Führungen zu Fledermausverstecken oder Wildkräuterwiesen. Ein besonderes Highlight ist jedes Jahr der „Tag der Artenvielfalt“, bei dem im Rahmen von Tag- und Abendführungen Geheimnisse der Tier- und Pflanzenwelt entschlüsselt werden. Scant man den QR-Code auf der Rückseite des Programmfolders, der übrigens auch auf allen Gemeindeämtern und Bezirksvorstehungen der Biosphärenpark-Gemeinden und Bezirke aufliegt, wird man direkt mit der Homepage des Biosphärenparks Wienerwald verbunden und kann die mit Google-Maps verteilte Karte nutzen.

„Wissenschaftler des Jahres 2012“. Der Tag der Artenvielfalt wurde 2005 auf Initiative von Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Georg Grabherr zum ersten Mal in Königstetten, der Heimatgemeinde des anerkannten „Naturschutzprofessors“ ausgetragen und hat sich seit dem zu einem Fixpunkt in der Veranstaltungswelt des Biosphärenparks Wienerwald

entwickelt. „Umso mehr freut es uns, dass der Vorsitzende des MAB-Komitees¹ Prof. Dr. Grabherr zum „Wissenschaftler des Jahres 2012“ ausgezeichnet wurde, da er auch maßgeblich an der Ernennung des Wienerwaldes zum Biosphärenpark beteiligt war. Er ist uns als Fachberater und Mensch eine unverzichtbare Stütze“, zollt Biosphärenpark-Direktorin Mag.^a Hermine Hackl dem Preisträger höchste Anerkennung. Grabherr selbst betont die Wichtigkeit des „Tages der Artenvielfalt“ folgendermaßen: „Aktionen wie der Tag der Artenvielfalt führen uns vor Augen, über welchen Artenreichtum der Wienerwald verfügt. Unsere Aufgabe ist es, diese Vielfalt zu schützen und zu erhalten, aber auch für die Menschen im Biosphärenpark erlebbar zu machen. Die Natur ist nicht nur spannend zu erforschen und anzusehen, sie bildet auch die Basis für Nahrung, Energie, Erholung u.v.m. Mir ist Natur wichtig, es geht mir primär um die Pflanzen und ich habe das Glück gehabt, die Faszination der Pflanzenwelt kennen zu lernen. Das möchte ich weitervermitteln und schützen“.

1) Das Man and the Biosphere-Programme der UNESCO ernennt Biosphärenparke und ist Schirmherr aller sieben Biosphärenparke in Österreich

Mag.^a Alexandra Herczeg ist Pressesprecherin im Biosphärenpark Wienerwald

INFO: Das Programmheft 2013 des Biosphärenparks Wienerwald kann kostenlos unter office@bpww.at angefordert werden bzw. Download unter <http://bpww.at/quickfinder/downloads/folder-und-broschueren/>

Das Fortbildungsmodul 2013 wird an fünf Donnerstagen, vom Ländlichen Fortbildungsinstitut NÖ und dem Biosphärenpark Wienerwald Management angeboten. Der bereits geförderte Kostenbeitrag beträgt € 50,- pro TeilnehmerIn, <http://www.bpww.at/bildung/fortbildungsmodul-fuer-vermittler/>

www.bpww.at

Hintergrundinfo

Der Wienerwald wurde 2005 mit dem UNESCO-Prädikat Biosphärenpark ausgezeichnet und ist damit einer von 610 Biosphärenparken in 117 Staaten und europaweit der einzige am Rande einer Millionenstadt. Er umfasst eine Fläche von 105.000 ha und erstreckt sich über 51 NÖ Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirke. Rund 750.000 Menschen sind in dieser Lebensregion zu Hause. Die durchgeführten Projekte sollen möglichst alle Aspekte der Nachhaltigkeit beinhalten, also Ökologie, Ökonomie und Soziales berücksichtigen.

Das Brunnenlebermoos liebt feuchte Standorte

Natur des Jahres 2013

Eibe, Seeforelle, Schnepfe & Co

Jährlich ernennen Naturschutzorganisationen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz bestimmte Pflanzen- und Tierarten zur „Natur des Jahres“.

UMWELT & energie stellt die aktuellen Arten vor.

Auswahl. Ziel dieser öffentlichkeitswirksamen Initiative ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für bedrohte Arten bzw. deren Lebensräume und Ökosysteme. Dabei kommt es vor, dass Pflanzen oder Tiere für den gesamten deutschsprachigen Raum gewählt werden oder sich einzelne Arten – je nach vorherrschender Thematik – zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz unterscheiden. An der Auswahl sind je nach Organismengruppe unterschiedliche Organisationen beteiligt. Die Nominierung einer Art erfolgt nicht zwangsläufig zu Jahresbeginn.

Wertvolles Hartholz. Die Eibe ist ein immergrüner, fünf bis 15 m hoher Nadelbaum, der bevorzugt in kalkreichen, schattigen und luftfeuchten Steilhangwäldern und Schluchten wächst. Die männlichen Pflanzen tragen kugelige Zapfen, während weibliche Pflanzen im Herbst rote „Früchte“ tragen. Bis auf die roten fleischigen Samen ist die Pflanze für Tiere – ausgenommen Rehwild – giftig. Dieses zwischen 800 und 1.850 Me-

tern Seehöhe heimische Nadelgehölz wird etwa 750 Jahre alt. Eibenholz ist sehr dicht, hart, schwer und haltbar. Aufgrund der extensiven Nutzung des Holzes im Mittelalter, des starken Wildverbisses und des langsamen Wachstums ist die Eibe als gefährdete Baumart eingestuft.

In der Tiefe großer Seen. Die Seeforelle war in den Fünfzigerjahren fischereiwirtschaftlich noch von Bedeutung, heute sind ihre Bestände stark zurückgegangen. Behei-

verbände und das Bundesamt für Wasserwirtschaft arbeiten gemeinsam an gezielten Maßnahmen um der Seeforelle ihren Lebensraum zurückzugeben.

Pionier auf humusarmen Rohböden. *Peltigera didactyla* gehört zur Gattung der Hundsflechten. Innerhalb der Gattung gehört sie zu den eher kleineren Vertretern. Sie ist eine ausgesprochene Pionierart und wächst auf humusarmen, sandigen, steinigen Rohböden und Brachflächen. Die Be-

Gezielte Maßnahmen sollen die Seeforelle

bei der Rückeroberung ihre Lebensräume unterstützen.

matet ist die zur Familie der Lachse gehörende Seeforelle in großen, tiefen Seen. Im Herbst wandert sie in die Zu- und Abflüsse ihrer Wohngewässer um zu Laichen. Regulierungen der Laich- und Aufstiegsgewässer, Überfischung, Nährstoffbelastungen und falsche Besatzmaßnahmen führten zum starken Rückgang der Bestände. Der österreichische Fischereiverband, die Landesfischerei-

sonderheit der *Peltigera didactyla* ist das während der Wachstumsphasen deutlich wechselnde Erscheinungsbild.

Leben im Verborgenen. Die gebänderte Flussköcherfliege ist als erwachsenes Tier sehr unscheinbar und ähnelt aufgrund ihrer Größe, der braunen Färbung und Gestalt einer Motte. Doch ihr fehlen die schuppig-



Pionierart *Peltigera didactyla* – eine Hundsflechte



Schlingnatter



Flussmuschel



Die Seeforelle braucht Fließgewässer zum Laichen.



Bekassine – eine Meisterin der Tarnung



Eibe

staubigen Flügel und der markante Saugrüssel zur Nahrungsaufnahme. Köcherfliegen sind mit Schmetterlingen verwandt und führen tagsüber ein verborgenes Leben in Moos und Totholz, unter Blättern ufernaher Pflanzen oder unter Brücken von Fließgewässern, die von ihren Larven bewohnt werden. Diese leben in kleinen länglichen Röhren, die sich im Wasser hin und her bewegen.

Heimische Würgeschlange. Die Schlingnatter ist eine ungiftige Natter, die aufgrund ihrer Rückenzeichnung häufig mit der Kreuzotter verwechselt wird. Noch ist sie relativ weit verbreitet, aber aufgrund der fortschreitenden Zerstörung ihres Lebensraums – dabei handelt es sich bevorzugt um Gebiete mit deckungsreicher Vegetation, mit vielen Sonnenplätzen und Verstecken – gilt sie als „streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse“ (EU Fauna-Flora-Habitat-

naten verbringt sie in frostfreien Verstecken.

Brunnenlebermoos.

Wie der Name schon verrät, kommt es am Grund von Mauern oder Bachrändern sowie an anderen feuchten Standorten vor und kann dabei große Flächen überziehen. Das Brunnenlebermoos zeichnet sich durch seine bandförmigen, nicht in Stamm und Blättchen gegliederten Lager aus und ist sehr auffällig. Zu seinen Besonderheiten zählt die Fähigkeit, sich sowohl vegetativ als auch geschlechtlich fortzupflanzen.

Eine Schnepfe namens Himmelsziege.

Die Bekassine wird aufgrund ihrer speziellen Laute auch Himmelsziege genannt. Das charakteristische Geräusch wird von den Männchen erzeugt, wenn sie im Balzflug mit abgespreizten Flugfedern in die Tiefe stürzen. Die Bekassine ist eine vom Aussterben bedrohte Schnepfenart, deren Lebensräume Feuchtwiesen und Moore sind. Sie ist eine Meisterin der Tarnung, in Gefahrensituationen duckt sie sich und das braune Gefieder ist kaum vom Boden zu unterscheiden. Ein auffälliges Merkmal ist der lange Schnabel, den der Vogel gekonnt einsetzt um in der obersten Schicht feuchter Böden nach Nahrung in Form von Kleintieren und Pflanzensamen zu suchen. Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft, der Entwässerung von Grünland und

Nur gezielte Schutzmaßnahmen können das Aussterben der Bekassine verhindern.

wachsender Zersiedelung der Brutgebiete verringern sich die Lebensräume der Bekassine. Nur durch gezielte Schutzmaßnahmen kann das Verschwinden dieser Vogelart verhindert werden.

Bioindikator für Wasserqualität. Die Flussmuschel wurde aufgrund der Tatsache, dass sie mittlerweile als vom Aussterben bedroht gilt, zum Weichtier des Jahres 2012 + 2013 gewählt. Sie erreicht eine Länge von sieben bis elf Zentimetern und ist an ihrer dunkelbraun-schwarzen Färbung erkennbar. Sie benötigt sauerstoffreiches, klares, schnell fließendes Wasser mit sandig-kiesigem Bachbett. Neben der aus Nordamerika eingeschleppten Bismarcke, der Wandermuschel und der Bedrohung durch Wasservögel, hat der negative menschliche Einfluss auf Gewässerökosysteme zur Bestandsminimierung beigetragen. Die Flussmuschel eignet sich aufgrund ihrer Sensibilität gegenüber Gewässerunreinigungen sehr gut als Bioindikator zur Prüfung der Wasserqualität. Auch Fischsterben bzw. Rückgänge in Wirtsfischbeständen zeigt die Flussmuschel aufgrund ihrer engen Bindung an diese an. ☞

www.naturschutzbund.at,
www.naturland-noe.at
www.enu.at

Die Schlingnatter ist eine ungiftige, in Österreich heimische Würgeschlange.

Richtlinie). Die verhältnismäßig kleine Natter erreicht eine Gesamtlänge von etwa 60 bis 75 cm und ernährt sich in erster Linie von Eidechsen, Blindschleichen und Kleinsäugetern, teilweise auch von Jungvögeln und größeren Insekten. Bevor die Beute verschlungen wird, ergreift sie die Schlingnatter blitzschnell und hindert sie durch mehrfaches Umschlingen am Atmen. Ihre Winterruhe von etwa fünf Mo-

nat- und das braune Gefieder ist kaum vom Boden zu unterscheiden. Ein auffälliges Merkmal ist der lange Schnabel, den der Vogel gekonnt einsetzt um in der obersten Schicht feuchter Böden nach Nahrung in Form von Kleintieren und Pflanzensamen zu suchen. Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft, der Entwässerung von Grünland und

© VON BRACKEL (2), SCHULF, PATZNER, HARRA, LIMBERGER (2)



Bläuling



Weißer Waldportier



Laubheuschrecke



Naturdenkmal
Dietrichsbach

Schutzgut Flursteine

Lebensraum für zahlreiche Organismen

Flursteine sind nicht nur ein typisches Element der Waldviertler Landschaft, sondern beherbergen auch viele Tiere, höhere Pflanzen sowie zahlreiche Moos- und Flechtenarten. Text: Barbara Grabner

Bedrohte „Wackelsteine“. Die aus Wollsackverwitterung hervorgegangenen Granitrestlinge, welche dem Waldviertel einen gewissen mystischen Hauch verleihen, sind ein bedrohtes Kultur- und Naturgut. Der Volksmund bezeichnet sie als „Wackelsteine“, da die übereinander liegenden Blöcke mitunter recht beweglich sind. Liegen

aber da und dort sind sie noch mager und blumenreich und man kann die gepunkteten, purpurnen Blüten der Heidenelke auf ihnen entdecken.

Unwiederbringliche Artenvielfalt. Einige besonders markante Granitrestlingsfluren wurden in den 1970er und 1980er Jahren als Naturdenkmäler unter Schutz gestellt, um sie vor der Zerstörung zu bewahren. Schöne Beispiele für geschützte Felsbildungen findet man in Altmelon, Klein-

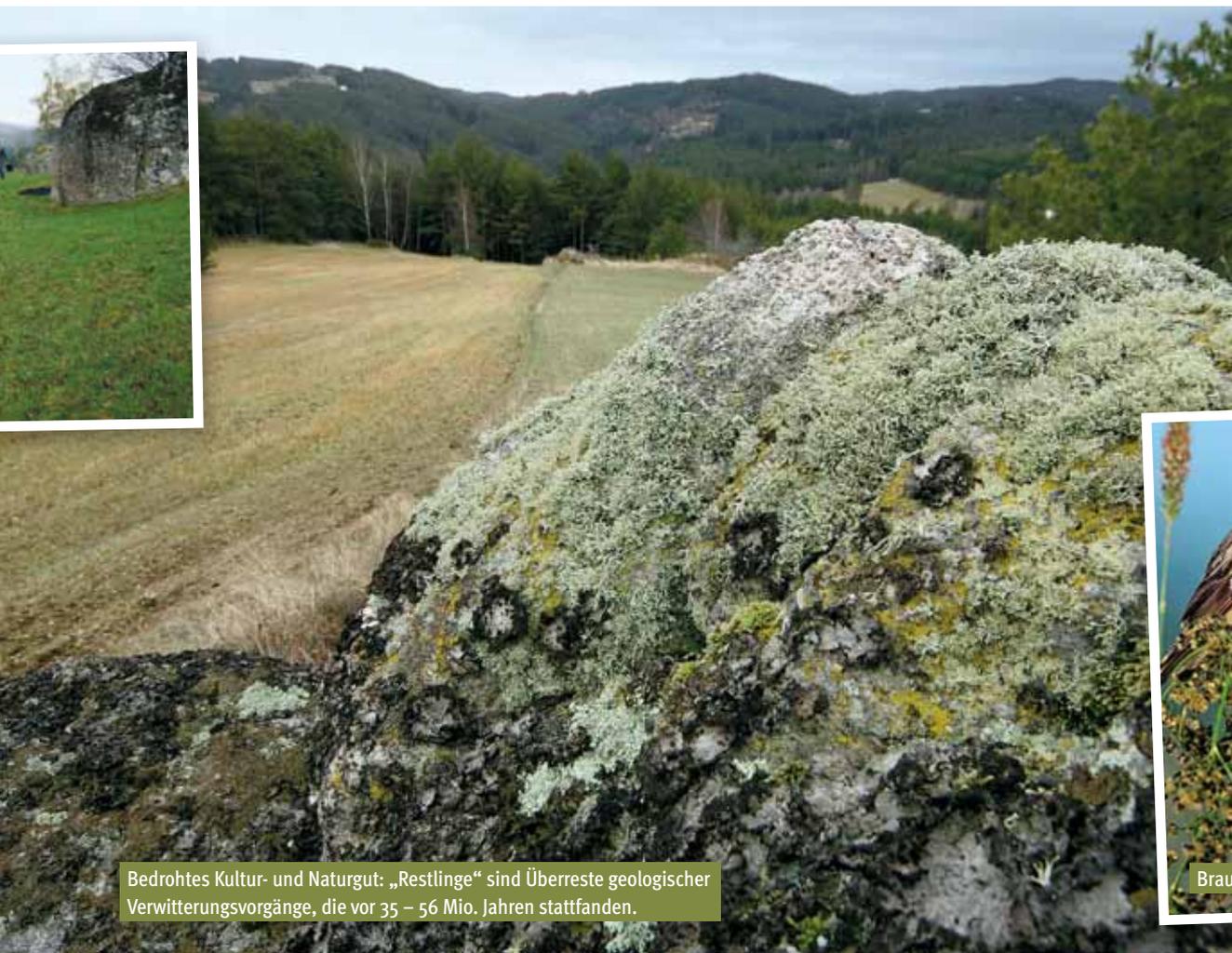
Landes-Naturschutzgesetz ein. „Es sind ja nicht nur die Steine selbst, um die es uns geht. Wer genauer hinsieht, kann die große Vielfalt an Pflanzen-, Flechten- und Moosarten entdecken, die die Steine bewachsen. Mit den Felsen gehen unwiederbringlich wertvolle Standorte verloren“, erläutert Mag.^a Gabriele Pfundner, Biologin beim Naturschutzbund NÖ.

40 Flechtenarten. Mehrere durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU geschützte Lebensraumtypen und einige durch die Vogelschutzrichtlinie geschützte Vogelarten sind eng an die Felsgebilde und ihre Umgebung gebunden. An die Flursteine im Böhmisches Massiv gebundene Schutzgüter sind naturschutzrechtlich hochrangige Lebensräume wie „trockene europäische Heiden“, „artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden“, „Silikatfelsen mit Felspaltenvegetation“ sowie Grusrasen. Seltene Pflanzenarten wie der Nordische Streifenfarn, Fetthennen- und Mauerpfefferarten, Silberdistel, Hauswurz und Feldthymian kommen auf den Felsen oder in kleinen Felsspalten vor. Diese Überlebenskünstler vertragen weder Beschattung durch Bäu-

Mit den Felsen gehen unwiederbringlich wertvolle Standorte verloren.

sie inmitten von Äckern und Wiesen, steht auch ihre Existenz auf wackeligen Beinen, da viele Landwirte/innen in ihnen schlichtweg Hindernisse bei der Arbeit mit ihren großen Maschinen sehen. Mit der Sense um sie herumhauen – dafür hat heute kaum jemand Zeit. Im Zuge der Technisierung und des Strukturwandels in der Landwirtschaft wurden zahlreiche Blöcke gesprengt; und in fast jedem landwirtschaftlichen Betrieb gibt es Geräte, womit zumindest kleinere Steine zertrümmert oder ausgegraben werden können. Die verbliebenen „steinreichen“ Wiesen werden heute meist als Grünland genutzt,

Obendrein werden die Flursteine von Gehölsen, die von selbst aufkommen, überwachsen und verlieren so wichtige ökologische Funktionen. Der Naturschutzbund NÖ sieht deshalb Bedarf nach dauerhafter Sicherung der Flursteine und tritt für die Aufnahme ins



Bedrohtes Kultur- und Naturgut: „Restlinge“ sind Überreste geologischer Verwitterungsvorgänge, die vor 35 – 56 Mio. Jahren stattfanden.



Braunkehlchen

me noch ein Überspritzen mit Dünger. Freistehende oder beschattete Granitblöcke und Blockburgen beherbergen zudem recht unterschiedliche Moos- und Flechtengesellschaften. Manche Blöcke überzieht ein regelrechter „Fleckerlteppich“ mit vielen Moos- und bis zu 40 Flechtenarten.

Der Reichtum eines Landes wird nicht nur durch seine Wirtschaftsleistung, sondern auch durch die Vielfalt seiner Naturgüter bestimmt.

Rastplatz für Steinschmätzer. Eingestreut in die Acker- und Wiesenlandschaft bilden die von heideartiger Vegetation umgebenen Felsgebilde attraktive Kleinlebensräume. Schlangen und Eidechsen finden dort Sonnenplätze; angelagerte Klaubsteinhaufen bieten zusätzliche Unterschlupfmöglichkeiten für Mauswiesel und andere Kleintiere. Seltene Vogelarten wie Steinschmätzer, Heidelerche, Braunkehlchen, Grauammer und Wiesenpieper nutzen große und kleinere Flursteine als Rastplatz oder als Warte zum Erspähen von Beute.

Förderung eines naturverträglichen bäuerlichen Wirtschaftens. Landwirte und Landwirtinnen, die Förderungen aus dem Österreichischen Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) erhalten, sind vertraglich zur Erhaltung der als Landschaftselemente geltenden Steine verpflichtet. Will man dennoch einen Felsen entfernen, muss ein entsprechender Antrag an die Naturschutzbehörde gestellt werden. Dieser kann bewilligt werden, wenn die ökologische Funktionalität nicht beeinträchtigt wird oder wenn

Ausgleichsmaßnahmen gesetzt werden. „Wie jedoch soll ein Jahrtausende alter Felsen und seine gewachsene Umgebung ersetzt werden?“ stellt Pfundner eine berechtigte Frage. Vielmehr sollte die Förderpolitik für wirklich umweltgerechtes und naturverträgliches bäuerliches Wirtschaften grundlegend verbessert werden. Die überragende Rolle der traditionellen Landwirtschaft, vor allem bäuerlicher Kleinbetriebe, als Erhalter vielfältiger kleiner Strukturen ist unbestritten und sollte entsprechend honoriert werden. Der Naturschutzbund NÖ bietet im Rahmen

des vom Land NÖ finanzierten Projektes „Erhaltung und Pflege wertvoller Lebensräume“ Förderungen für die naturschutzkonforme Pflege von Magerwiesen und die Erhaltung von Landschaftselementen an, falls dies über das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) nicht möglich ist. ☞

Mag.^a Barbara Grabner, Naturschutzbund NÖ

www.noe-naturschutzbund.at

Was sind Granitrestlinge?

Es handelt sich dabei um keine „Findlinge“ wie in vergletscherten Gebieten, denn während der Eiszeiten gab es im Waldviertel keine Gletscher mit gewaltiger Räumkraft. Die Granitblöcke sind vielmehr „Restlinge“ – also Überreste geologischer Verwitterungsvorgänge, die vor 35 bis 56 Mio. Jahren stattfanden, als in diesen Breiten niederschlagsreiches, tropisches Klima herrschte. Das Regenwasser führte in der Tiefe zu der typischen wollsackartigen Verwitterung des Granits. ☞

© ZACHEL, WANDALLER (2), HAUG, MANHART, LIMBERGER



Erdkröte



Schwalbenschwanz



Honigbiene

Mein Garten – ein Stück Natur

Den Wert von naturnahen Gärten für Menschen, Tiere und Pflanzen bewusst zu machen und Grünräume als Naturoasen zu gestalten und zu pflegen, ist seit über zehn Jahren das Ziel der NÖ Aktion „Natur im Garten“. Text: Judith Braunisch

Natur in der unmittelbaren Umgebung. Unser Land ist reich an Naturschätzen – an atemberaubend schönen Berg- und Flusslandschaften, seltenen Mooren und Trockenrasen ebenso wie an beeindruckenden Vertretern der Tier- und Pflanzenwelt, von denen einige sogar zu Symbolen des Naturschutzes geworden sind. Aufmerksamen BeobachterInnen offenbart sich der Reichtum der Natur jedoch auch dort, wo man ihn oft nicht vermutet: in der unmittelbaren Wohnumgebung, im eigenen naturnahen Garten, in den Grünräumen der Gemeinde.

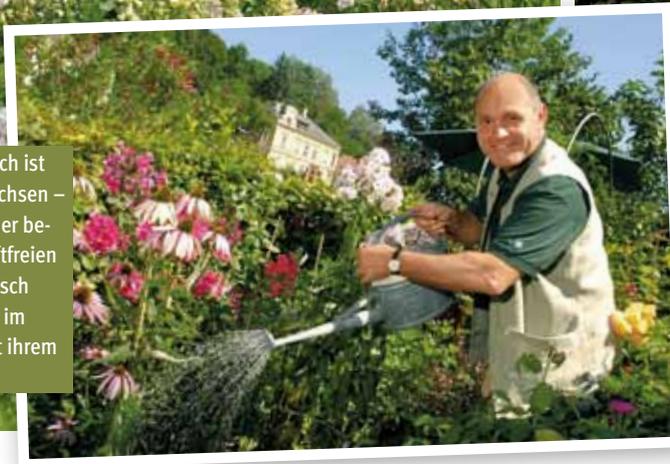
Bunte Vielfalt. Naturnahe Gärten zeichnen sich durch eine Vielzahl an Lebensräumen für Pflanzen und Tiere aus und tragen damit zur biologischen Vielfalt bei. Mögliche Elemente eines naturnahen Gartens sind zum Beispiel eine Mischhecke aus heimischen Sträuchern, eine bunte Blumenwiese, ein Trockenstandort und ein Feuchtbiotop ebenso wie ein wildes Eck mit Holz- oder Steinhäufen, ein Obstgarten und ein Gemüse- oder Kräuterbeet. Hier wachsen in Abhängigkeit von den Boden- und Klimaverhältnissen gesunde Pflanzen heran, darunter auch

Vielfältige Lebensräume, Arten und Sorten sowie die Bewirtschaftung ohne Pestizide, Kunstdünger und Torf kennzeichnen den naturnahen Garten.

solche, die in der intensiv genutzten Kulturlandschaft selten geworden sind. Diese bieten wiederum vielen Tieren Unterschlupf und Nahrung. Neben der abwechslungsreichen Gestaltung des Gartens ist die naturnahe Pflege entscheidend. Die Auswahl robuster und standortangepasster Pflanzen und Sorten, die nachhaltige und schonende Bodenpflege, Kreislaufwirtschaft und die Förderung des ökologischen Gleichgewichts machen den Einsatz von Pestiziden, chemisch-synthetischen Düngern und Torf unnötig. Der giftfreie Garten ist ein Naturparadies, in dem der Tisch für viele Tiere reich gedeckt ist. Eine besondere Rolle kommt dabei den sogenannten Nützlingen zu. Als natürliche Gegenspieler der sogenannten „Schädlinge“ sorgen sie für das biologische Gleichgewicht im Garten, bestäuben Blüten und zersetzen Bioabfälle.

Der Garten in der Landschaft. Wie ein Garten gestaltet ist und was darin wächst,

entscheidet zuerst die Gärtnerin oder der Gärtner. Doch der Garten steht auch im Austausch mit seiner Umgebung. Aus dieser werden von Tieren Samen und Früchte herbeigetragen und im Garten versteckt, oder flugfähige Samen finden ihren Weg herein. So manches Pflänzchen, das im Frühjahr überraschend keimt, bereichert die Vielfalt des Gartens. Flugfähige Insekten und Vögel wandern meist rasch in den Garten ein, bei Amphibien und Reptilien kann es länger dauern. Seltener Arten oder solche, die größere Reviere beanspruchen, werden sich nur dann als Gäste einfinden, wenn sie auch in der näheren Umgebung vorhanden sind. Für Igel und Kröten ist es wichtig, dass ihr Weg nicht durch Einfriedungen mit durchgängigen Betonfundamenten oder Maschendrahtzäunen, die bis zum Boden reichen, versperrt ist. Viele Tiere brauchen ein Netzwerk an geeigneten Lebensräumen in der Landschaft. Für sie spielen Gärten eine wichtige Rolle, weil diese einzelne große-



LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka: „Niederösterreich ist in den letzten Jahren zum Land der Gärten gewachsen – darauf bin ich als leidenschaftlicher Hobbygärtner besonders stolz. Jeder einzelne kann mit einem giftfreien und vielfältigen Garten einen Beitrag für ökologisch wertvolle Naturräume leisten. Die Aktion „Natur im Garten“ unterstützt dabei alle Interessierten mit ihrem Beratungs- und Ausbildungsangebot.“

Derartige Naturoasen leisten einen wichtigen Beitrag zu Umweltbildung und aktivem Naturschutz.

re Naturräume miteinander verbinden und wertvolle Brutplätze und zusätzliche Nahrungsquellen bieten.

Unterschiedliche Ansprüche. Naturnahe Gärten verfügen über Strukturen und Lebensräume, die selten geworden sind: Morsches Holz darf liegen bleiben und ist Wohnstätte für zahlreiche Käfer und Wildbienen. Alte hohle Bäume sind wichtig für höhlenbrütende Vögel und Fledermäuse. Steinhäufen ziehen Eidechsen an. Sandige Stellen werden von Vögeln für die Gefiederpflege aufgesucht und auch von manchen Wildbienen benötigt, die hier ihre Brutröhren anlegen. Schmetterlinge finden im Garten das ganze Jahr über heimische blühende Pflanzen und im besten Fall auch die geeigneten Futterpflanzen für ihre Raupen. Wenn man Tiere gezielt fördern möchte, sollte man beachten, dass viele von ihnen sehr spezifische und im Jahresverlauf wechselnde Ansprüche an ihre Umgebung haben. Die

meisten Vögel brauchen zum Beispiel im Laufe eines Jahres einen geeigneten Brutplatz, Insekten zur Aufzucht ihrer Jungen, Früchte und Samen als Futter im Herbst und Winter,

Verstecke, eine Wasserstelle etc. Kröten benötigen einen Tümpel zur Eiablage, feuchte Plätze als Tagesverstecke und Winterquartiere, Nahrung in Form von Schnecken, Insekten und anderen Kleintieren. Nur wenn sie all dies in einem Garten finden, werden sie zu dauerhaften Bewohnern werden.

Welcher Vogel singt im Apfelbaum? Welche Blume blüht denn da? Was raschelt und krabbeln unter der Hecke? Was summt über der Wiese oder fliegt pfeilschnell über den Teich? Die natürliche Vielfalt des Gartens lädt zum Beobachten ein und ermöglicht überraschende Naturerfahrungen, die Erwachsene und Kinder gleichermaßen faszinieren. Nicht das spektakuläre Erleben steht dabei im Vordergrund, sondern das aufmerksame Wahrnehmen und Begreifen von Details und Zusammenhängen sowie der Erwerb von Wissen durch Gärtnern mit der Natur. Wer im eigenen Garten die Natur in ihrer Vielfalt kennen und lieben lernt, wird häufig auch au-

ßerhalb des Gartenzauns zum/r aufmerksamen BeobachterIn und ist bereit Verantwortung für die Natur zu übernehmen. ←

DI Judith Braunisch, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft

INFO: www.naturimgarten.at, NÖ Gartentelefon: 02742/74333, gartentelefon@naturimgarten.at

Naturschutz im Garten – was kann ich tun?

- Naturnahe Lebensräume schaffen: Wildstrauchhecke, Blumenwiese, Feuchtbiotop, alte Bäume etc.
- An den Standort angepasste Pflanzen auswählen
- Wildwuchs zulassen
- Pflanzenvielfalt fördern
- Wildes Eck, Totholzhaufen und Steinhäufen anlegen
- Kein Einsatz von Pestiziden, chemisch-synthetischem Dünger und Torf
- Nützlingsquartiere für Insekten
- Nistkästen für Vögel und Fledermäuse ←



→ TERMINE



© BMLFUW/NEWMAN, NEFFE/WAREK, OSWALD, STÖGER

Tag der Artenvielfalt

Entdecke die Natur vor der Haustüre! Für die TeilnehmerInnen gilt es, innerhalb von 24 Stunden möglichst viele verschiedene Pflanzen, Tiere und Pilze zu entdecken.



Ein umfangreiches Kinderprogramm macht den Tag zu einem Fest für Groß und Klein.

Termine/Treffpunkte: Nachtwanderung am 14. 6. 2013, 20.00 bis 23.00 Uhr, Bahnhof Maria Anzbach und Buchbergwarte bzw. Fest der Artenvielfalt am 15. 6. 2013, 13.00 bis 19.00 Uhr, Maria Anzbach ←

INFO & AUSKUNFT: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, Tel.: 02233/54187, office@bpww.at, www.bpww.at

NÖ Geotage 2013

Der Geologische Dienst des Landes NÖ und die Geologische Bundesanstalt laden zu den NÖ Geotagen ein, die heuer zu den Themen „Geogene Gefahren (Rutschungen, Steinschlag etc.) und Raumordnung“ stattfinden.

Termin/Ort: 19./20. 9. 2013, im Kultur-

zentrum Rabenstein an der Pielach
Kosten: € 65,- (beide Tage), € 40,- (ein Tag); Ermäßigung für StudentInnen und PensionistInnen ←

ANMELDUNG: Amt der NÖ Landesregierung
Abt. BD1 – Geologischer Dienst,
Tel.: 02742/9005 – 14281, post.bd1geo@noel.gv.at

Orchideenblüte im Raum Lilienfeld – Exkursion

Mit dem Sessellift geht es auf den 1.248m hohen Muckenkogel und von dort wird zu den Almböden der Klosteralm gewandert. Um diese Jahreszeit sind dort Tausende von gelb und purpur blühende Holunder-Knabenkräuter und noch andere Orchideenarten zu sehen. Der Abstieg zurück nach Lilienfeld erfolgt über den Karlstein (Felskanzel) und Glatzwiesensattel.
Termin/Treffpunkt: 18. 5. 2013, 10.00 Uhr, Bhf. Lilienfeld ←

INFO & ANMELDUNG: Naturschutzbund NÖ,
Prof. Karl Oswald (Ortsgruppe St. Pölten),
Tel.: 01/4029394 oder noe@naturschutzbund.at



Ferien-Camps im Nationalpark Donau-Auen

Eine Camp-Woche im Nationalpark Donau-Auen bietet jede Menge Gemeinschafts-Abenteuer, Spiel und Spaß in der Natur!
Termine: Donau-Auen-Ferien-Camp (10- bis 14-jährige): 21. – 26. 7. und 4. – 9. 8. 2013; Nature-English-Camp (5. bis 8. Schulstufe): 28. 7. – 2. 8. und 25. – 30. 8. 2013. ←

INFO & BUCHUNG: Nationalpark-Camp Meierhof,
Mag.^a Ulrike Stöger, Tel.: 0664/6189114, nationalpark-camp@donauauen.at, http://camps.donauauen.at



Pädagogische August-Woche auf der GARTEN TULLN

Was sind Nützlinge und wie kann man sie in den Schulgarten locken? Wie kann man den Schulhof gestalten, dass sich Kinder und Natur darin wohlfühlen? Derartige Fragen sollen bei diesen Fortbildungen beantwortet und kreative gartenpädagogische Methoden gemeinsam ausprobiert werden. ←

ANMELDUNG: Gartentel.: 02742/74333
gartentelefon@naturimgarten.at

NATUR & leben

KURZ & bündig

H&M reduziert Wasserverbrauch in Kooperation mit WWF

Die Modekette Hennes & Mauritz GesmbH (H&M) hat in Kooperation mit der Umweltorganisation World Wide Fund For Nature (WWF) eine umfassende globale Wasserverbrauchsstrategie angekündigt. Diese wird in 48 Ländern und 2.700 Geschäften weltweit umgesetzt und erreicht 750 Lieferanten und Produzenten. 94.000 Angestellte des Konzerns werden über die neue Strategie informiert und mehr als 1.000 sind direkt in die Umsetzung involviert. Die Maßnahmen erstrecken sich auf die gesamte Produktionskette: DesignerInnen, HändlerInnen und MitarbeiterInnen erhalten Schulungen zur nachhaltigen Wassernutzung in den Bereichen Rohstoffproduktion sowie Textilbearbeitungsverfahren. H&M will aber auch die interne Effizienz des Wasserverbrauchs und den der Lieferanten steigern. Weiters werden der WWF und der Konzern mit PolitikerInnen, Nicht-Regierungsorganisationen, Wasserbehörden und anderen Unternehmen zusammenarbeiten, um das Management der Flussgebiete in China und Bangladesch zu verbessern. Heute leben 40% der Weltbevölkerung in Flusseinzugsgebieten, die mindestens einmal im Jahr unter einer ernsthaften Wasserknappheit leiden. Ein Drittel der Fabriken, die in Nassprozessen Kleidung für H&M produzieren, befinden sich in solchen Gebieten oder werden bis 2025 dort angesiedelt sein. ←

INFO: www.wwf.at

bellafloa startete pestizidfrei in die neue Gartensaison

200.000 Pflanzenschutzmittel werden jährlich in der EU in Verkehr gebracht. Allein in Österreich sind 250 Herbizide zugelassen, wobei 218 davon als umweltgefährlich

eingestuft sind. Vor diesem Hintergrund stellt bellafloa – mit Unterstützung von GLOBAL 2000 – als erstes österreichisches Unternehmen vollständig auf biologisch-nachhaltige Pflanzenschutzmittel um. Insgesamt wurden 50 chemisch-synthetischen Pestizide und Herbizide aus den Regalen genommen und durch natürlich-biologische Produkte ersetzt. Außerdem bietet das Unternehmen allen KundInnen die Möglichkeit, ihre alten chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel in die Filialen zurückbringen, wo diese fachgerecht entsorgt werden. Im Gegenzug können dafür vergünstigt biologische Alternativen bezogen werden. Im Pflanzensortiment



arbeitet bellafloa schon seit einigen Jahren verstärkt mit Lieferanten zusammen, die selbst auf Bio setzen. Durch die Aufnahme von Pflanzenraritäten ins Produktsortiment unterstützt bellafloa die Bemühungen von Arche Noah um den Erhalt der Sortenvielfalt. Weiters sind alle acht NÖ Filialen der „grünen Nummer 1“ Mitglied beim Klimabündnis und haben bereits ein umfangreiches Klimaschutz-Maßnahmenpaket umgesetzt. ←

INFO: www.bellafloa.at oder www.global2000.at

SPZ Purkersdorf wurde NÖ Naturpark-Schule

Das Sonderpädagogische Zentrum (SPZ) Purkersdorf hat es geschafft, alle Kriterien zu erfüllen, um mit dem Titel „Österreichische Naturparkschule“ ausgezeichnet zu werden. In Zukunft wird der Unterricht durch verschiedenste Aspekte des Naturparks Sandstein-Wienerwald und des Biosphärenparks Wienerwald bereichert werden: Beispielsweise sind waldpädagogische Führungen geplant, im Werkunterricht werden Nist-

kästen für Fledermäuse gefertigt und Gastvorträge von JägerInnen und ImkerInnen sowie Exkursionen zu regionalen Wirtschaftstreibern sollen die Arbeitswelten rund um die Naturparke veranschaulichen. Alle Schulen in Naturpark-Gemeinden können diese Auszeichnung erhalten, wenn sie ihr Leitbild an die vier Aufgabensäulen eines Naturparks (Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) anpassen und unter Berücksichtigung der Besonderheiten ihres Naturparks gemeinsame Lehr- und Lernziele definieren. In NÖ gibt es derzeit noch die drei Naturpark-Schulen Ötscher Tormauer sowie die Naturparkschule Heidenreichsteiner Moor. ←

„Brot und Wein“ – NÖ Landesaustellung 2013

Mit den Themen „Brot“ und „Wein“ wird jahrtausendealte Kulturgeschichte vor der einmaligen Kulisse des Weinviertels an zwei verschiedenen Standorten lebendig. Bei einer Führung durch das Urgeschichtemuseum NÖ in Asparn an der Zaya kann man eine spannende Zeitreise durch die Kulturgeschichte des Brotes unternehmen und im Freibereich originalgetreu rekonstruierte urgeschichtliche Gebäude erleben. In



Poysdorf führen historische Fakten verbunden mit anekdotischen Geschichten über die Menschen und den Wein durch das Ausstellungsgelände. ←

INFO: NÖ Landesaustellung Tel.: 02552/351530, buchung@noe-landesaustellung.at, www.noel-landesaustellung.at; Öffnungszeiten: täglich (bis 3. 11. 2013) von 9.00 – 18.00 Uhr



© NLK



**Wildpflanzen aus Wiesen und Gärten
als Basis für kulinarische Köstlichkeiten.**





Süße Boten des Frühlings

Gewinnt die Sonne so richtig an Kraft, wachsen immer mehr Pflanzen üppig heran und warten darauf geerntet zu werden. So können Holunder, Rhabarber, Veilchen und Waldmeister den Speiseplan von Schleckermäulern bereichern oder auch als Heilmittel Verwendung finden.

Duftende Blätter und Blüten. Wer keinen eigenen Garten zur Verfügung hat, kann sich auf Wiesen und in Wäldern auf die Suche nach Wildpflanzen begeben. Allerdings sind dabei in Rücksicht auf die Natur und die eigene Gesundheit einige Regeln zu beachten:

- Als Handwerkzeug einen Korb oder ein Stoff-/Papiersackerl, Schere oder Messer sowie eventuell dünne Handschuhe mitnehmen.
- Nur junge, gesunde Pflanzen sammeln,

die man auch tatsächlich kennt; bei älteren lediglich die Triebe und Herzblätter verwenden.

- Pflanzen nur von Standorten, wo sie in größeren Mengen vorkommen ernten und dabei nur so viele Blüten, Blätter und Triebe abschneiden, dass eine Weitervermehrung gewährleistet ist. Nie die ganze Pflanze ausreißen!
- Wildpflanzen sollen möglichst frisch verwendet und daher nur in kleine Mengen für den unmittelbaren Verbrauch gepflückt werden.

Mit essbaren Veilchenblüten lassen sich süße und pikante Speisen farbenfroh garnieren.

- Vorsicht ist bei Pflanzen, die möglicherweise durch Pflanzenschutzmittel, Mineraldünger, Gülle etc. verunreinigt sein könnten, geboten.

Liebliches Veilchen. Die kulinarische Verwendung der optisch attraktiven Veilchen- →

→ KÜCHENGEHEIMNIS

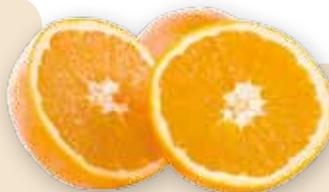
Waldmeisterbowle

Geistig frisch in den Frühling

Zubereitung: Waldmeister und Orangenscheiben in ein Glasgefäß geben, mit Wein übergießen und zwei bis drei Stunden kalt stellen. Sekt oder Mineralwasser erst kurz vor dem Servieren beifügen. ←

ZUTATEN: 6 Stämmchen Waldmeister, 1 unbehandelte Orange, 1 Flasche trockener Weißwein (eisgekühlt), 1 Flasche Sekt oder Mineralwasser

QUELLE: „Erstes Grün – Frühlingsküche“, Rosemarie Zehetgruber/Christine Klesdorfer, Österreichischer Agrarverlag 2005, ISBN 3-7040-1989-5



© ISTOCKPHOTO.COM/IMGORFHAND, ALEXANDRUMAGUREAN, ELEANTHETISE, REPUBLICA, HERBERAU, HSVIS



Am bekömmlichsten sind rotstielige Rhabarbersorten.



Der weißblühende Waldmeister liebt lichte Buchenwälder.

© ISOPHOTO.COM/BALONCIC, FOTOLINGHEN

blüten hat eine jahrtausendalte Tradition. Sie werden zur Aromatisierung von Speisen und Getränken, aber auch für Kosmetika verwendet. Die Blütezeit erstreckt sich von März bis Mai und man findet es häufig an Rainen, Waldrändern und in Gärten. Veilchenblüten sind sehr empfindlich und müssen daher rasch nach der Ernte verarbeitet werden. Man kann sie auch trocknen und als Tee oder zur Aromatisierung von Zucker verwenden. In der Naturheilkunde kommt der leicht abführend und beruhigend wirkende Tee oder Sirup auch bei Husten, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit zum Einsatz. In der Küche verfeinern Veilchenblüten mit ihrem delikaten Aroma Salate, Sorbets, Eiscreme, süße Aufstriche und Getränke. Auch zum Garnieren von Torten und Süßspeisen werden die verzuckerten Blüten gerne verwendet.

Durch gründliches Schälen der Rhabarberstängel kann man den Oxalsäuregehalt reduzieren.

Ein „Stängelgemüse“ eröffnet die Obstsaison. Vom Rhabarber isst man die saftig-fleischigen, säuerlichen, rotgrünen Blattstängel. Die großen Blätter sind reich an Oxalsäure und für den Menschen ungenießbar. Für die Ernte – die je nach Standort Anfang April beginnt und bis Ende Juni dauern kann – werden die Stängel vorsichtig von der Wurzel abgedreht und nur so viel genommen, dass die Pflanze gut weiterwachsen kann. In einem feuchten Tuch eingeschlagen kann Rhabarber mehrere Tage im Gemüsefach des Kühlschranks gelagert werden. Am bekömmlichsten sind rotstielige Sorten mit rotem Fruchtfleisch und einem feinen Himbeeraroma. Sie enthalten weniger Oxalsäure und Nitrat. Obwohl Rhabarber zum Gemüse zählt, wird er meist wie Obst zu Marmelade, Kompott, Chutney, Saft, Süßspeisen und Kuchen verarbeitet. Er kann

außerdem problemlos eingefroren werden und somit auch in anderen Jahreszeiten den Speiseplan bereichern.

Kalziumräuber Oxalsäure. Rhabarber ist reich an Vitamin C, Kalium, Magnesium und Fruchtsäuren wie Apfel- und Oxalsäure. Letztere ist in zu großen Mengen für den menschlichen Körper schädlich, da Oxalsäure und ihre löslichen Salze gemeinsam mit dem Kalzium im Körper unlösliches Kalziumoxalat bilden. Im schlimmsten Fall kann dadurch die Bildung von Nierensteinen begünstigt werden. Ein gesunder Mensch, der in der Rhabarbersaison ein- bis zweimal wöchentlich Rhabarber isst, kann jedoch die Vorteile dieses Gemüses bedenkenlos genießen. Wird Rhabarber gemeinsam mit Milch oder Milchprodukten verzehrt (z. B. Rhabarberkompott mit Vanillesauce), bindet das Kalzium der Milch bereits einen Teil der Oxalsäure und diese kann vom Körper erst gar nicht aufgenommen werden.

Maikraut, Leberkraut oder Waldmännchen. Der zarte, weißblühende Waldmeister trägt viele Namen und ist in lichten Laubwäldern, vor allem unter Buchen, zu finden. Die Pflanze blüht von Mai bis Juni und wird für Bowlen und Desserts vor oder während der Blüte geerntet. Auch zur Aromatisierung

Waldmeister in größeren Mengen konsumiert, kann Kopfschmerzen verursachen.

anderer Getränke oder als Gewürz von Kartoffelspeisen und Suppen wird das Maikraut gerne verwendet. Beim Ernten sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die untere Blattrosette stehen bleibt, damit die Pflanze weiterwachsen kann. Der typische Waldmeistergeruch entsteht durch Kumarine, die

von der welkenden Pflanze gebildet werden. Grundsätzlich wirkt die Pflanze beruhigend, leicht harntreibend sowie harmonisierend auf die Herztätigkeit und kann auch zur Lösung von Darmkrämpfen beitragen. Eine Tasse Waldmeistertee wirkt bei Migräne. Aber Vorsicht – zu viel Waldmeister kann schlimme Kopfschmerzen verursachen.

Volksheilpflanze Schwarzer Hollunder. Der anspruchslose Hollerbusch kommt in unseren Breiten fast überall vor und macht zur Blütezeit durch seinen charakteristi-

Rohe Hollerbeeren enthalten geringe Mengen an giftigem Sambunigrin, das zu Übelkeit und Durchfall führen kann.

schen Duft auf sich aufmerksam. Von April bis Juni finden die weißen Blütendolden und im darauffolgenden August bzw. September die schwarzen Beeren vielseitige Verwendung in Küche und Hausapotheke. Die Blüten müssen nach der Ernte rasch weiterverarbeitet, können aber auch für Tees – als Arznei gegen Erkältungskrankheiten und Grippe – getrocknet werden. Durch seine harntreibende Wirkung wird Hollerblütentee auch bei Blasen- und Nierenproblemen eingesetzt. Die in den Blüten enthaltenen Flavonoide verstärken die Wirkung von Vitamin C. Im Frühherbst müssen die schwarzen Früchte sorgfältig von den Dolden abgezupft und vor dem Weiterverarbeiten unbedingt kurz gekocht werden, da die rohen Beeren Verdauungsstörungen verursachen können. Hollerbeeren haben einen hohen Gehalt an Kalium und Eisen und sind reich an Vitaminen (v. a. B₁). Auch sie finden in Grippezeiten Verwendung und werden als Heilmittel bei Erkältungen, Asthma und Rheumatismus eingesetzt. ☞

QUELLE: „Erstes Grün – Frühlingsküche“, Rosemarie Zehetgruber/Christine Klesdorfer, Österreichischer Agrarverlag 2005, ISBN 3-7040-1989-5



Wo wurde schon gerodet, wo ist der Regenwald noch intakt? Johann Kandler (r.) vom Klimabündnis machte sich im Amazonas-Regenwald ein Bild von der aktuellen Lage.

Regenwald auf unseren Tellern

Die Diskussion rund um die falsche Etikettierung von Pferdefleisch hat wieder aufgezeigt, wie wenig Konsumenten und Konsumentinnen über ihr Essen wissen.

Hohes Zerstörungspotential. Der Regenwald ist Lebensgrundlage für 90% aller Primaten, 80% aller Insekten, 40% aller Vögel und 60% aller Pflanzen der Erde. Mindestens die Hälfte aller auf der Welt vorkommenden Tier- und Pflanzenarten brauchen den Regenwald zum Überleben. Trotzdem werden die Wälder rücksichtslos abgeholzt. Hinter der Zerstörung der Wälder stehen meist einige wenige Großkonzerne, allen voran die Holzindustrie. Aber auch die Lebensmittelindustrie vernichtet unberührte Wälder für Plantagen aus Palmöl, Kaffee, Soja oder Viehweiden zum Fleischexport. Anderswo wird der Regenwald wegen riesiger Industrieprojekte einfach überflutet und Flüsse werden vergiftet. Zu solchen Projekten gehören Dämme, Erdölförderung, Papier- und Zellstoffabriken, Abbau von Bodenschätzen wie Gold, Bauxit oder Uran.

Rinderzucht in Brasilien. Die Reise vieler unserer fleischlichen Nahrungsmittel beginnt in Südamerika. Oder genauer gesagt in Brasilien, dem weltweit größten Sojaexporteur. Soja landet als Futtermittel in Tiernägen – auch in Europa. In Brasilien leben heute bereits mehr Rinder als Menschen: 212 Mio. Rindern stehen 194 Mio. Menschen gegenüber. Die Rinderzucht lohnt sich selbst in abgelegenen Gegenden. Allein durch das verkaufte Tropenholz macht sich die Rodung des Waldes „bezahlt“. Der zunehmende Anbau von Soja setzt den Regenwald noch stärker unter Druck.

Sojafuttermittel. 90% der weltweiten So-

jaernte werden an Tiere verfüttert. „Nach Österreich werden jährlich rd. 600.000 t Soja eingeführt – auch davon endet der größte Teil als Tierfutter“, so der Regenwald-Experte von Klimabündnis Österreich, Johann Kandler. Warum das so ist, ist schnell erklärt: Um ein Kilo Rindfleisch im Suppentopf kochen zu können, müssen vorher 25 kg Futtermittel eingesetzt werden. Auch Hühner und Schweine hierzulande werden hauptsächlich mit genmanipuliertem Soja aus Südamerika gemästet. Gegenstrategien wären, den eigenen Fleischkonsum kritisch zu hinterfragen und regionalen Produkten aus biologischer Landwirtschaft den Vorzug zu geben.

Gentechnikfreies Soja aus Europa ... Vor diesem Hintergrund wurde im Jänner 2013 die „Donau Soja Erklärung“ verabschiedet, deren Ziel es ist, in den kommenden Jahren den Anbau von Soja vom Schwarzwald bis ans Schwarze Meer und darüber hinaus zu forcieren. Dabei geht es den Initiatoren um eine eigenständige, auf regionale Stärken setzende europäische Eiweißversorgung, für die sich auch Umweltlandesrat Dr. Stephan Pernkopf in Niederösterreich stark macht.

... und Biolandwirtschaft schützen den Regenwald. Im Vergleich zur konventionellen Bodenbewirtschaftung verursacht die Biolandwirtschaft bis zu 60% weniger

CO₂-Emissionen. Damit werden Klima und Regenwald geschützt und gleichzeitig wird zum Erhalt der Artenvielfalt beigetragen. Es geht aber auch um den Lebensraum und die Lebensgrundlage von 300 Mio. Menschen, die über Jahrhunderte einzigartige Regeln entwickelt haben und durch ihre nachhaltige Bodenbewirtschaftung wesentlich zum Schutz des amazonischen Regenwaldes beitragen. ☞

INFO: Klimabündnis NÖ, DI Angelika Swoboda-Moser, Tel.: 02742/26967, niederosterreich@klimabuendnis.at

www.klimabuendnis.at/niederosterreich
www.global2000.at

Einblick in den Amazonas-Regenwald

Johann Kandler hat von 1972 bis 1992 in Brasilien gearbeitet und hat im März 2013 – im Rahmen der Partnerschaft der österreichischen Klimabündnis-Gemeinden mit indigenen Völkern am Rio Negro – wieder einmal den Amazonas-Regenwald bereist. Bei Vorträgen und Veranstaltungen in Gemeinden, Schulen und Betrieben informiert er über aktuelle Entwicklungen im Amazonas-Regenwald. ☞



Grüne Wildnis am großen Strom

Die letzte große Flussauen-Landschaft Mitteleuropas – ein einzigartiger Lebensraum zwischen den europäischen Hauptstädten Wien und Bratislava – wurde mit Gründung des Nationalparks Donau-Auen im Jahr 1996 nachhaltig unter internationalen Schutz gestellt.

© NP DONAU-AUEN/KOVACS (2), KRÄCHER

Stetiger Wandel. Auf mehr als 9.300 ha ist im Nationalpark Donau-Auen noch die unbändige Dynamik spürbar, welche einst die großen Flüsse prägte. Hochwässer gestalten die Aulandschaft unentwegt um, verlagern Gewässerzüge, reißen Erdreich samt Bäumen mit sich und schaffen neue, kahle Flächen. Zieht sich das Wasser zurück, sind diese bald wieder voll Leben – ein stetiger Wandel. Möglich ist das freie Walten nur, da die Donau in diesem Abschnitt ohne Stauhaltung fließt. Die Donau-Auen stellen somit ein Mosaik an Wasser- und Landlebensräumen dar, eine enorme Vielfalt an Pflanzen und Tieren ist hier beheimatet. Weit über 800 höhere Pflanzen-, über 30 Säugetierarten, 100 Brutvögel sowie rund 60 Fisch-, acht Reptilien- und 13 Amphibienarten wurden nachgewiesen. Hinzu kommen ungezählte Insekten und weitere wirbellose Tiere.

Innovative Wasserbaumaßnahmen. Naturschutz bedeutet hier vor allem die dynamischen Prozesse der Flusslandschaft zu erhalten und zu verbessern. Denn auch wenn die Donau-Auen noch weitgehend intakt sind, gilt es, vergangene menschliche Eingriffe auszugleichen. Mittels innovativer Wasserbaumaßnahmen – etwa der Wiederanbindung von Seitenarmen an den Fluss oder der Rückführung hart verbauter Böschungen zu reich strukturierten Uferbereichen – kann man wieder möglichst natürliche Bedingungen schaffen. So werden die typischen Lebensräume der Au gefördert und mit ihnen deren seltene Charakterarten.

BesucherInnen willkommen. Erste Anlaufstelle für einen Besuch des Nationalparks ist das schlossORTH Nationalpark-Zentrum. Infostelle, Ausflugsziel und Veranstaltungsort findet man hier unter einem Dach. Die multimediale Nationalpark-Ausstellung DonAUräume führt uns in die faszinierende Flusslandschaft ein. Auf dem Freigelände Schlossinsel werden Lebensräume, Tiere und Pflanzen der Au vorgestellt, eine begehbare Unterwasserstation ermöglicht Blicke in ein Gewässer – einem Tauchgang gleich.

Die hier noch frei fließende Donau ist auf ca. 36 km Fließstrecke die Lebensader des Nationalparks.

Expeditionen zu Wasser und zu Land. Beliebt bei großen und kleinen Gästen sind auch geführte Expeditionen mit Nationalpark-RangerInnen. Am eindrucksvollsten lässt sich die Aulandschaft vom Wasser aus erleben – im Kanu oder Schlauchboot können wir idyllische Altarme oder den Donau-Strom erpaddeln und beobachten mit etwas Glück Europäische Sumpfschildkröten, Eisvögel oder gar einen kreisenden Seeadler. Stimmungsvolle Wanderungen, Familienfeste, Workshops und Schulprogramme bieten viele weitere Möglichkeiten den Nationalpark Donau-Auen zu erleben. ☞

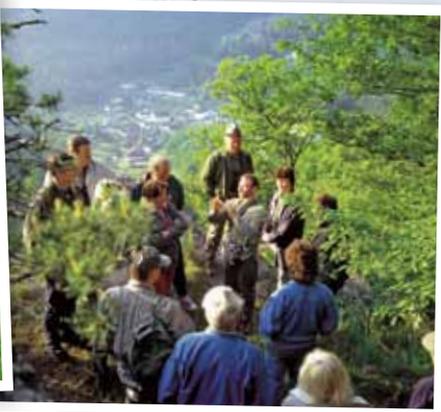
INFO: schlossORTH Nationalpark-Zentrum, 2304 Orth/Donau, Tel.: 02212/3555, schlossorth@donauauen.at

www.donauauen.at
www.facebook.com/donauauen

Pegelschwankungen von bis zu sieben Metern gestalten die Flussauenlandschaft immer wieder neu.



Wildkatze Carlo



Kleinod der Natur

Der Nationalpark Thayatal

Der Nationalpark Thayatal garantiert gemeinsam mit dem tschechischen Národní park Podyjí den Schutz einer der schönsten, romantischsten und artenreichsten Tullandschaften. Kaum anderswo gibt es auf engstem Raum eine vergleichbare Vielfalt an Pflanzen und Tieren wie hier an der Thaya.



Smaragdeidechse

Der Lenz ist da! Jetzt setzt der Frühling voll ein im Nationalpark Thayatal. Das zarte Grün der jungen Blätter ist nach dem Grau des langen Winters eine Wohltat für die Augen und die Frühlingsblumen bringen Farbe in die Natur. Der Schwarzstorch ist schon seit Ende März aus seinem Winterquartier zurück und an sonnigen Plätzen geht die Smaragdeidechse auf Brautschau. Die Natur ist wieder bunt und lebendig.

Rückkehr von fast ausgestorbenen Arten.

Der Nationalpark ist gar nicht so klein, wie man vermuten möchte, denn am anderen Ufer der Thaya setzt sich das Schutzgebiet im Nationalpark Podyjí fort. Und gemeinsam können die beiden Einiges bieten. Als vor sechs Jahren nach langer Zeit die Wildkatze im Thayatal wieder entdeckt wurde, war dies eine Überraschung. Sensationell waren dann im letzten Winter die Spuren eines, vielleicht sogar zweier Luchse im verschneiten Wald. Die Tiere kehren zurück und erobern ihren Lebensraum wieder. Dazu hat auch beigetragen, dass im Nationalpark die menschlichen

Eingriffe fast verschwunden sind. FischerInnen gibt es fast gar nicht mehr und der Wildbestand darf nur mehr an einigen wenigen Tagen reguliert werden. Aber vielleicht kann das in Bälde schon der Luchs übernehmen.

Entdeckungstouren. Jetzt merkt man die Erfolge der Maßnahmen der letzten Jahre. Fichten, die hier nur vorkommen, wenn sie der Mensch pflanzt, sind aus dem Thayatal weitgehend verschwunden. Es dominieren wieder der heimische Laubwald in

Die Natur hat absoluten Vorrang – BesucherInnen sind eingeladen, zu sehen, zu staunen und sich zu erholen.

seiner ganzen Vielfalt und die BesucherInnen, die hier Natur ganz ursprünglich erleben können. Am besten tut man dies bei einer der Führungen, die an jedem Wochenende stattfinden. Da kann man Heilkräuter kennenlernen, Schlangen nachspüren oder in der Vollmondnacht Glühwürmchen beobachten. Und das alles mit fachkundigen Erklärungen der Nationalpark-RangerInnen.

Unterschiedliche Zielgruppen. Kinder sind sowieso begeisterte Naturspürnasen. Am 15. Juni 2013 können sie eine Brücke bauen und dabei vieles über die Gewässer erfahren und am 30. Juni 2013 wird das Leben im Wasser beobachtet und dabei nach Herzenslust gepritschelt. Selbstverständlich gibt es für Gruppen spezielle Angebote, wobei sich die Führungen am Interesse der TeilnehmerInnen und deren Wanderfreude orientieren. Im Nationalpark Thayatal findet jeder etwas: Neues und Bekanntes, Ruhe

und Entspannung, Kleines und Großes. Man muss nur Augen und Ohren offen haben.

INFO: Ein detailliertes BesucherInnenprogramm kann unter Tel.: 02949/7005 angefordert werden. Vom 21. 3. bis 30. 9. ist das Nationalparkhaus in Hardegg täglich von 9.00 – 18.00 Uhr, im Oktober von 10.00 – 16.00 Uhr geöffnet.

www.np-thayatal.at

© NP THAYATAL/UBI (3)/MANNHART

Frühlingserwachen... ... im Bärenwald Arbesbach

Mit den wärmeren Temperaturen, vermehrten Sonnenstrahlen und den ersten Blüten in der Natur, erwachen auch die Braunbären aus ihrer Winterruhe. Einige Exemplare von Meister Petz haben es sich schon vor Jahren in einer Auffangstation im Waldviertel gemütlich gemacht.

Ein Schutzprojekt. 1998 wurde der Bärenpark in der Marktgemeinde Arbesbach (Bezirk Zwettl) eröffnet. Dabei handelt es sich um das erste Bärenprojekt von VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz, welches den Besuchern und Besucherinnen ermöglicht, Bären in natürlicher Umgebung zu beobachten und die vielen Seiten der imposanten Wildtiere kennenzulernen. Auf knapp 1,5 Hektar

Polen, der Ukraine und Rumänien lebenden Bären wurde durch diverse Kooperationsprojekte, beispielsweise mit der Waisenstation in Harghita verbessert.

In freier Wildbahn. Bären sind im Allgemeinen Einzelgänger, die sich nur während der Paarungszeit einen Partner bzw. eine Partnerin suchen. Sie sind Allesfresser und etwa 16 Stunden täglich mit der Nahrungs-

tur sinkt um zirka fünf Grad Celsius und das Herz schlägt statt 40-mal nur noch achtmal pro Minute.

Trauriges Zirkusleben. Im Jahr 2005 hat der Tierschutz in Österreich einen großen Schritt nach vorne gemacht, indem das Verbot der Haltung von Wildtieren in Zirkussen verabschiedet wurde. In der Folge konnte dadurch viel Tierleid vermieden werden. Ein typisches Schicksal eines solch traurigen Manege-Daseins führten Tom und Jerry. Im Alter von vier Monaten wurden die Bärenbrüder von einem tschechischen Zoo verkauft und lebten bis 1993 in einem kommerziell geführten Tierpark. Hier führten sie in der „Bärenschule“ Kunststücke vor Publikum auf. 1994 gründete der Besitzer einen Zirkus und setzte die beiden Bären als Attraktion ein. Damit begann für die Brüder ein Leben auf Reisen in einem viel zu engen Zirkuswagen durch ganz Europa. Mithilfe von Zucker und Leckereien wurden die Wildtiere animiert ihre Kunststücke vorzuführen, was bei beiden über die Jahre zu Zuckerblind-

Die in Arbesbach lebenden Braunbären stammen allesamt aus schlechter Haltung und fanden Asyl im Waldviertel.

Fläche leben im Moment sieben Braunbären, deren Schicksale viele Menschen berühren. Der Waldviertler Bärenwald gilt als Prototyp und diente als Vorbild für weitere Projekte in Bulgarien, Deutschland und dem Kosovo. Durch diese Schutzprojekte konnten bisher bereits über 50 Bären gerettet werden. Die meisten von ihnen fristeten ein Dasein als Zirkus- oder Tanzbären unter widrigen Umständen. Die Situation von in

suche beschäftigt. Der Nachwuchs – ein Wurf umfasst meist ein bis drei Babies – kommt in den Wintermonaten zur Welt. Die Jungen haben in den ersten ein bis zwei Jahren eine starke Bindung an ihre Mutter, erst nach dieser Zeit ist die Bärin wieder bereit sich fortzupflanzen. In der kalten Jahreszeit hält der Bär eine Winterruhe, dafür reduziert er seinen Energieverbrauch und legt isolierende Fettreserven an. Die Körpertempera-



Den Bären ...



... werden in Arbesbach ...



...verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten.

heit und Folgebeschwerden im Bewegungsapparat führte. Ein neues Zuhause für einen Bären zu finden ist eine große Herausforderung: Mit der Eröffnung des Bärenwalds wurde ein Asyl für derart geschundene Tiere errichtet. Im Moment beherbergt der Bärenwald Arbesbach die sieben Braunbären Edie, Vinzenz und Liese, Brumca, die Brüder Tom und Jerry sowie Lara.

Auswildern. Aufgrund der verlorenen Scheu der Bären ist es nicht möglich, sie auszuwildern. Sie würden der Einfachheit halber in der Nähe von Menschen nach Futter suchen und schnell als „Problembären“ für Schlagzeilen sorgen. Durch ihre Vergangenheit in Gefangenschaft haben die Tiere zu wenig über das Bärenleben in Freiheit gelernt und wären nicht fähig, ohne Hilfe von Menschen zu überleben. Sie wissen nicht wie sie an Nahrung kommen, Höhlen zum Überwintern finden oder Kämpfen ausweichen. In der Wildnis lebende Bären kom-

bach, ist eine artgerechte Haltung von Braunbären auch hier nicht möglich. Denn artgerecht würde heißen, die Bären allen Widrigkeiten des Lebens und der Natur auszusetzen: Zeiten, in denen wenig Nahrung zu finden ist, Kämpfe mit Artgenossen, keine Winterhöhle zu entdecken, keine prophylaktischen Mittel gegen Parasiten zu bekommen. Die Tiere müssten auch die Möglichkeit haben sich fortzupflanzen – was allerdings auch mit sehr viel Stress verbunden ist. Den Bärenwald jetzt als angenehme Alternative zur Natur zu sehen, ist aber auch nicht korrekt.

Freiheit. Für ein Wildtier gibt es nichts Wichtigeres als die Freiheit. Bären wandern der Nase nach – wo auch immer sie ein Geruch hinführt – diese Möglichkeit haben sie im Bärenwald nicht. „Was wir aber tun können ist, zu versuchen, alle von uns erkennbaren Bedürfnisse der Tiere zu befriedigen, zum Beispiel dem Wunsch nach Ruhe oder dem Bedürfnis nach Beschäftigung, dem Wunsch nach Gruppen- oder auch Einzelhaltung nachzukommen. Zu sagen der Bärenwald ist die bessere Natur ist zynisch,“ so Zederbauer. Mit speziellen Strukturen und einfühlsamen MitarbeiterInnen geht man im Bärenwald so gut wie möglich auf die Bedürfnisse der Bären ein. Hier können sie Instinkte wiederentdecken und ihr natürliches Verhalten ausleben, umherstreifen, sich zurückziehen, Höhlen graben, im Teich baden oder in Winterruhe gehen.

Bären müssen vor dem Winterschlaf Fettreserven anlegen – „Nuss-Spenden“ sind immer gerne gesehen!

© KNÖPFER (4)

Aufklärungsarbeit. In Arbesbach verzichtet man bewusst auf Nachzuchten – obwohl vor allem Jungtiere ein Besuchermagnet wären und die Kassen füllen würden. Aber wohin dann mit dem Nachwuchs? Im Sinne der Nachhaltigkeit steht die Aufklärungsarbeit im Mittelpunkt des Projekts. Jährlich besuchen zirka 80 Schulklassen den Bärenwald und verschiedene Kinder- und Jugendprogramme zeigen vor Ort die Problematik der Haltung von Wildtieren auf. Der Biologieunterricht kann im modernen Ausstellungsgelände und dem vorhandenen Multimediaerraum veranschaulicht werden.

Besuchen und Helfen. „Wir freuen uns über alle Besucher und Besucherinnen, da uns das zeigt, dass unsere Idee zum Tierschutz Rückhalt in der Gesellschaft hat“, erklärt Zederbauer. Aber es gibt auch die Möglichkeit, selbst einen Beitrag für das Wohlbefinden der Bären zu leisten: Nüsse vorbeibringen! Denn gerade im Herbst helfen diese fettreichen Leckerbissen die Tiere „feist“ zu füttern, damit sie perfekt gerüstet sind für ihren Winterschlaf. Vinzenz, Liese und Co. schlafen während der kalten Jahreszeit etwa 4,5 Monate in ihren Höhlen und brauchen ausreichend Energievorrat. Sobald aber – so wie jetzt – die ersten frischen Knospen und Triebe sprießen heißt es „Tagwache!“ im Waldviertler Bärenparadies. ←

All die Annehmlichkeiten im Bärenwald werden in die Waagschale gelegt gegen das große Wort „Freiheit“.

men in Österreich kaum vor, aber die Möglichkeit, die in Gefangenschaft aufgewachsenen Bären einfach auszuwildern um den Bestand zu sichern, besteht nicht. Der von VIER PFOTEN geschaffene Bärenwald nimmt sich der notleidenden Tiere an und ermöglicht ihnen ein Leben in Würde.

Artgerechte Haltung. Laut Mag.^a Sigrid Zederbauer, Biologin im Bärenwald Arbes-

www.baerenwald.at, www.vier-pfoten.at



Mag.ª Maria Lackner

Expertin am Wort

Natur ist keine Insel – Plädoyer für mehr Miteinander

Um den Wohlstand auch für künftige Generationen zu wahren, ist ein Umdenken in den Köpfen der Menschen und verantwortungsvolles Handeln notwendig. Text: Maria Lackner

© WÜRTHNER

Werte. Es gibt Menschen, die von dem Glaubenssatz geleitet werden: „Geht’s der Wirtschaft gut, geht’s uns allen gut“. Andere bevorzugen das soziale Glück als Gradmesser für Wohlergehen und wieder andere sind davon überzeugt, dass intakte Ökosysteme unserem Wohlergehen zu Grunde liegen. Ich selbst zähle mich zu jener Gruppe von Menschen, die glauben, dass es keinen Sinn macht, diese drei Ansichten voneinander zu trennen.

Wohlstand. Wenn wir unseren Wohlstand aufrechterhalten und den Handlungsspielraum künftiger Generationen nicht schmälern wollen – und ich postuliere hier, das trifft Beides zu –, wird es unsere Aufgabe sein, Wirtschaft, Gesellschaft und Natur gleichermaßen nachhaltig zu gestalten. Dabei geht es um den Umstieg auf erneuerbare Energien, um Ressourcenschonung sowie um einen Wertewandel in den Köpfen der Menschen und um direkte Demokratie. Aber auch die Aufrechterhaltung der Ökosystemleistungen und der Schutz unserer Natur sind wesentliche Ziele.

Naturschutz. Die Tatsache, dass Naturschutz im vorigen Absatz an letzter Stelle steht, ist auch für seine Stellung in unserem Denken bezeichnend. Er ist eine gesell-

schaftlich wichtige Aufgabe, kommt aber tendenziell zum Schluss. Warum ist das so? Die Leistungen der Natur wurden lange als selbstverständlich erachtet. Die Menschen sind es gewohnt, dass Ökosysteme Leistungen erbringen ohne dabei an Grenzen

Ökosystemleistungen der Natur sind ökonomisch kaum berechenbar.

zu stoßen. Wasser, Luft, Boden, Naturraum scheinen eine kostenlose Grundausstattung für alle zu sein. Tatsächlich kostet ihre Sicherstellung jedoch Zeit und Geld. Der enorme Wert von Ökosystemleistungen ist ökonomisch kaum berechenbar, da dies jede marktwirtschaftliche Skala sprengen würde. Denn wie legt man den Wert reiner lebensnotwendiger Atemluft fest?

Nutzungsdruck. Der Wandel hin zu einer ressourcen- und energiesparenderen Zukunft ist bereits in vollem Gange. Und das ist gut so. Der Nutzungsdruck auf unsere Naturräume wird allerdings weiter steigen. Energiepflanzen, Kleinwasserkraftwerke und Windräder sind konkrete Beispiele für zukünftige Entwicklungen, die für uns als Gesellschaft wichtig sind und trotzdem den Nutzungsdruck auf unsere Naturräume erhöhen.

Wandel im Denken und Handeln. Wir können den Wert der Natur nicht einfach monetär festlegen. Sicher ist aber, dass wir natürliche Ressourcen, Lebensraum- und Artenvielfalt brauchen, um ein gesundes Leben führen zu können. Teil der Lösung wird es daher sein, bei all unseren Handlungen die Balance zwischen ökosystemaren, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen sorgfältig und verantwortungsbewusst abzuwägen. Diese Aufgabe kann man nicht im Alleingang bewältigen. Inter- und transdisziplinäres Arbeiten sind dafür Voraussetzung. Grundlage dafür ist ein stetiger Austausch über fachliche und institutionelle Grenzen hinweg. Unsere Ökosysteme müssen wir in unser Denken und Handeln miteinbeziehen und als das sehen, was sie letztendlich sind: Basis unseres Seins und Quelle unserer Energie und unserer Ressourcen. ←

Lebenslauf

Mag.ª Maria Lackner (geb. 1981), Sozialökologin, leitet den Bereich Natur und Ressourcen in der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) und ist Projektleiterin der Initiative „Naturland Niederösterreich“. Sie hat ein interdisziplinäres Studium an der TU Wien und am IFF Wien abgeschlossen.



Zukunftslabor

Bodenschutz aktuell

Niemand kann sich vorstellen was passiert, wenn fruchtbarer Boden schwindet. „Peak Soil“ verbreitet sich als Begriff und schärft das Bewusstsein für diese Problematik. Die eNu hat sich des Themas angenommen und verankert es in der gesellschaftspolitischen Diskussion.

Funktionen. Der Boden bietet Lebensraum für viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten, bildet die Basis für die Ernährung und ist wichtiger Rohstofflieferant. Eingebunden in die Naturkreisläufe wirkt der Boden zugleich als Puffer und Filter, indem er Trinkwasser sauber hält und vor Hochwasser schützt. Pflanzliches Material sowie organische tierische Dünger werden vom Bodenleben in wertvollen Humus umgewandelt. Außerdem sind Böden nach den Meeren die zweitgrößten Kohlenstoffspeicher und somit wesentliche Klimafaktoren.

Belastungen. Intensive Bodenbearbeitung, Düngung und der Einsatz von Pestiziden belasten das Ökosystem Boden. Fehlender Pflanzenbewuchs und Bearbeitung zum falschen Zeitpunkt begünstigen die Bodenerosion. Emissionen aus Haushalt und Industrie sowie hoher Salzeinsatz beim Winterdienst finden sich als Schadstoffe im Boden wieder. Durch Bebauung gehen täglich zirka fünf Hektar Boden in Österreich verloren. Der allgemeine „Hunger“ nach Land, sei es

„Peak Oil“ und „Peak Soil“ unterscheiden sich darin, dass Boden renaturiert werden kann, die Öl-Reserven aber langfristig ausgeschöpft sind.

um Nahrung bzw. Energie zu produzieren, zur bleibenden Wertanlage oder zur Spekulation, führt zu Interessenskonflikten.

Lösungsansätze. Die Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) entwickelt gemeinsam mit einem Beirat aus FachexpertInnen Lösungsansätze für Herausforderungen im Energie- und Umweltbereich. Das aktuelle Thema beschäftigt sich mit der Aufgabe, Wege für eine nachhaltige Bodennutzung zu finden. Wichtige Ansatzpunkte in diese Richtung sind:

- Analysemethoden, die zu einer zuverlässigen Aussage über die Bodengesundheit führen, könnten beim Beurteilen und Anpassen verschiedener Bewirtschaftungsmethoden helfen.
- Ganzjähriger Bewuchs schützt vor Bodenerosion und sollte zum Standard der „guten landwirtschaftlichen Praxis“ werden.

■ Biologische Landwirtschaft verwendet keine synthetischen Pestizide und Düngemittel sondern kommt überwiegend mit Produkten aus dem betriebseigenen Stoffkreislauf aus. Dieses Ideal kann Orientierungshilfe für die gesamte Landwirtschaft sein, würde den Humusaufbau fördern, zur

Reduktion von Pflanzenschutzmitteln sowie Handelsdünger beitragen.

■ Nachhaltige Raumordnungskonzepte bremsen den Bodenverbrauch durch Zersiedelung. Bei jedem Bauvorhaben sollten bodenschonende Kriterien vorrangig beachtet und flächendeckende Versiegelung vermieden werden. Aufgelassene versiegelte Areale sind zu renaturieren.

Unterstützung. Viele dieser Ziele sind im Rahmen des Bodenbündnisses in der Aktion: „unser Boden, wir stehen drauf“ des Landes NÖ festgeschrieben. Die Auseinandersetzung der eNu mit Peak Soil soll diese Bemühungen unterstützen, verstärken und zu konkreten Umsetzungsmaßnahmen im Land führen. ←

www.enu.at/zukunftslabor

→ ENU TIPPS



Tipps zum umweltverträglichen Leben

Eine intakte Natur ist Existenzgrundlage für tierisches und pflanzliches Leben – und somit auch für den Menschen. Intakte Ökosysteme erbringen eine Vielzahl an Leistungen: Sie bieten Sicherheit, regulieren Klima und Wasser, gewährleisten die Versorgung mit Gütern und sind wichtig für die menschliche Gesundheit.

© BILDZUM/NEWMAN

Die Natur schützen. Die Experten und Expertinnen der Energie- & Umweltagentur NÖ (eNu) haben dazu einfache, aber effektive Tipps zusammengestellt:

Garten

- Insektenhotel aufstellen, um Nützlinge zu beherbergen
- Komposthaufen für garantierten Naturdünger
- Natürliche Gärten mit vielen Versteckmöglichkeiten sind ein beliebtes Zuhause für Tiere aller Art
- Keine chemischen Düngemittel, Pestizide und Torf verwenden
- Nisthilfen für Vögel anbringen
- Heimische Pflanzen bevorzugen
- Laubhaufen als Überwinterungsquartier für Igel
- Blumenwiesen statt englischem Rasen für mehr Vielfalt und Leben im Garten
- Amphibienlaichgewässer anlegen
- Tierfallen vermeiden (Tonnen, Kübel, Schwimmbecken abdecken, feinmaschige Netze verwenden, ...)
- Lebendfallen verwenden um unerwünschte Gartenbewohner loszuwerden

Gebäude

- Fassaden und Dächer begrünen und damit Lebensraum schaffen
- Fenster für Vögel als Hindernis erkenntlich machen – um Kollisionen zu vermeiden
- Vermeidung von Lichtverschmutzung – keine unnötigen Lichtquellen
- Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse anbringen
- Verzicht auf chemische Holzlasuren, Farben, etc.
- Möglichst wenig Fläche asphaltieren

Alltag

- Müll in den dafür vorgesehenen Container
- Zigarettenstummel in den Aschenbecher
- Im Winter den Einsatz von Streusalz vermeiden
- Vorausschauend Autofahren um Kollisionen mit querenden Tieren zu vermeiden
- Insekten und Tiere, die sich in die Wohnung verirrt haben einfangen und nach Draußen bringen
- Hunde an der Jagd hindern

Freizeit und Sport

- Keine Abfälle zurücklassen

- Die Wege nicht verlassen, wenn man zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist
- Lärm vermeiden
- In Schutzgebieten Regeln beachten
- Keine Schäden an Bäumen, Pflanzen, Ameisenhaufen etc. verursachen
- Sensible Gebiete schonen
- Hunde an der Leine führen
- Offenes Feuer nur an gekennzeichneten Grillplätzen
- Zum Zelten einen Campingplatz aufsuchen
- Bei Wanderungen Zäune bzw. Gatter wieder schließen
- Keine Blumen pflücken
- Wildtiere nicht bedrängen, denn durch eine Fluchtreaktion können sie sich selbst in Gefahr bringen
- Vorhandene öffentliche Toiletten benutzen
- Wildtierfindelkinder nicht sofort mitnehmen – sondern vorerst beobachten, meist ist die Mutter nur kurz auf Futtersuche ←

www.enu.at

www.naturland-noe.at

www.naturimgarten.at

Steckbrief NATURLAND Niederösterreich

Interessante Daten und Fakten auf einen Blick!

Wussten Sie, dass die Natur unzählige Leistungen für uns erbringt?

Natur ist uns Inspirationsquelle und Raum für Erholung.

Ein Baum bindet jährlich etwa 700 kg Staub.

Eine 100jährige Buche produziert 3 Millionen Liter Sauerstoff im Jahr.

In 1 ha Wald entstehen durchschnittlich 7 Tonnen Holz pro Jahr.

Böden sind nach den Meeren der zweitgrößte CO₂ - Speicher.

Der Boden sorgt mit seiner Filterfunktion für sauberes Wasser.

Natürliche Landschaften entlang von Gewässern schützen uns vor Hochwasser.

Weltweit sorgen über 100.000 Tierarten für die Bestäubung von Pflanzen.

Bodenlebewesen schaffen fruchtbaren Boden - 10 - 40 kg Regenwürmer leben auf 100 m² Boden.

Wussten Sie, dass Niederösterreich in Sachen Natur viel zu bieten hat?

31,9 % der NÖ-Landesfläche ist Schutzgebiet
68 Naturschutzgebiete
36 Europaschutzgebiete
1 Wildnisgebiet
1 Biosphärenpark
2 Ramsar Gebiete
23 Naturparke
2 Nationalparks
1.612 Naturdenkmäler
29 Landschaftsschutzgebiete

Steckbrief: Springschwanz

- Wissenschaftlicher Name: Collembola
- Überklasse: Sechsfüßer
- Tierart: Insekt
- Körper: dreigeteilt in Kopf, Brustkorb, Hinterleib
- Körperlänge: 0,1 bis 17 mm
- Merkmale: starke Behaarung und Körperanhänge
- Lebensraum: in bis zu 30 cm Tiefe des Bodens (Humusschicht), auf 1 m² Boden tummeln sich etwa 400.000 Exemplare
- Verwandtschaft: geschätzte 50.000 verschiedene Arten
- Aufgabe: Boden gesund halten indem sie Pflanzenreste in Dünger verwandeln
- Bedrohung: zu viel Chemie, zu viel Pflügen

Wurde Ihr Interesse geweckt?

Bei der ENERGIE- UND UMWELTAGENTUR NÖ gibt es spannende Informationen und eine Vielzahl an Daten und Fakten rund um die Themen Energie, Natur und Umwelt.

Mehr dazu auf:

www.enu.at und www.naturland-noe.at

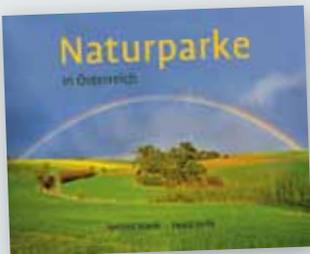
GESEHEN & GELESEN

Die nächste Ausgabe
von „UMWELT & energie“
erscheint am 21. Juni 2013

Naturparke in Österreich

Herfried Marek/Ewald Neffe, Leopold Stocker Verlag, Graz 2013, ISBN: 978-3-7020-1396-7, S. 260, € 39,90¹⁾; Bestellung: Verband der Naturparke Österreichs, Tel.: 0316/318848-99, email: office@naturparke.at

In über 300 Bildern wurden alle 48 österreichischen Naturparke von den beiden mehrfach ausgezeichneten Tier- und Naturfotografen abgelichtet. Quer durch Österreich spannt sich der Bogen: von den Hügellandschaften im Burgenland bis ins Hochgebirge in Tirol – die Österreichischen



Naturparke haben für alle Geschmäcker etwas zu bieten. In stimmungsvollen Bildern wurden die Besonderheiten von Flora und Fauna festgehalten. ⚡

Der Baum: Eine Biografie

David Suzuki und Wayne Grady, oekom Verlag 2012, ISBN 978-3-86581-312-1, S. 208, € 20,60¹⁾

Bäume gehören zu den größten und faszinierendsten Lebewesen. In alten Kulturen und Religionen wurden sie als Sitz der Götter oder übernatürlicher Wesen verehrt. Manche Bäume blicken auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurück; könnten sie sprechen, sie hätten einiges zu berichten. Die Autoren erzählen eine solche Geschichte.

Ihre „Biografie eines Baumes“ – beeindruckend illustriert durch Federzeichnungen des kanadischen Künstlers Robert Bateman – beschreibt sieben Jahrhunderte im Leben



einer Douglasie. Erzählt wird nicht nur die Geschichte in ihrem ökologischen Kontext, eingebunden sind zahlreiche Ausflüge in die Kulturgeschichte des Menschen und die Evolutionsgeschichte unseres Planeten. ⚡

Invasive Pflanzen und Tiere in Europa

Wolfgang Nentwig (Hrsg.), Haupt Verlag 2011; ISBN 978-3-258-07660-7, S. 256, € 41,10¹⁾

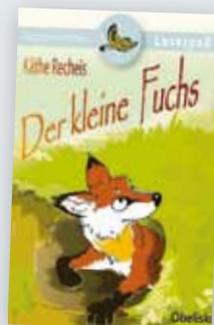
Unbemerkt wandern Tier- und Pflanzenarten von anderen Kontinenten bei uns ein. Einigen von ihnen gefällt es so gut, dass sie sich rasant vermehren und plötzlich beträchtliche Schäden verursachen: Sie verdrängen die heimische Flora und Fauna, schädigen unsere Nutzpflanzen, verstopfen Leitungen und bringen Menschen und Tieren Krankheiten. In einigen Fällen wurden die unheimlichen Eroberer von Menschen bewusst importiert und ausgesetzt, viele andere landeten als blinde Passagiere des globalen Handels in unserer Umwelt. Dieses Buch porträtiert 24 Arten aus der Tier- und Pflanzenwelt, die in Europa Probleme verursachen und deren Bekämpfung eine große Herausforderung ist. ⚡



Der kleine Fuchs

Käthe Recheis, Obelisk Verlag 2011, ISBN 978-3-85197-632-8, S. 64, € 7,95¹⁾

Die mehrfach preisgekrönte österreichische Schriftstellerin erzählt behutsam und voll Liebe zur Natur über ein Jahr aus



dem Leben eines jungen Fuchses. Die lebendigen Illustrationen von Franz Hoffmann unterstützen ihre stimmungsvolle Erzählung und verlocken so richtig zum Lesen! ⚡

Konferenz der Tiere (DVD)

Erich Kästner (Buchvorlage), Regie: Holger Tappe und Reinhard Klooss, Constantin Film, EAN 4011976877288, 89 Min, € 11,90¹⁾

In der afrikanischen Savanne wundern sich die Tiere, weil das Wasser nicht mehr durch die große Schlucht kommt. Der Durst wird immer größer und es bricht ein Streit nach den letzten Tropfen Wasser aus. Das Erdmännchen Billy und der Löwe Sokrates beschließen das Wasser wieder zurück zu bringen. Auf ihrer Reise nach Okavangodelta treffen sie auf Tiere aus allen Erdteilen, darunter ein gallischer Hahn, ein Tasmanischer Teufel und zwei steinalte Galapagos-Schildkröten. Doch auch hier haben die Menschen zugeschlagen: Der Hotelbesitzer hat für die Wasserversorgung seines Hotels einen gewaltigen Staudamm bauen lassen. In der Konferenz der Tiere beschließen diese, den Menschen einen Denkkzettel zu passen. ⚡



1) empfohlener Richtpreis

leseumwelt

Vier der vorangegangenen Medientipps entstammen der neuen Umweltbildungsinitiative des Landes NÖ – leseumwelt. Diese Mediensammlung umfasst insgesamt 150 Bücher, CDs, DVS sowie Spiele und wird Bibliotheken in einem eigens für dieses Projekt entworfenen leseumwelt Bücherturm zur Verfügung gestellt.

INFO: www leseumwelt.at, info@leseumwelt.at



GROSSES TUN MIT EINEM KLEINEN ZEICHEN.

Mit dem Kauf von Produkten mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel geben Sie keine Spende, sondern leisten einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauernfamilien und PlantagenarbeiterInnen in Entwicklungsländern.

Informationen über alle erhältlichen Produkte und Bezugsquellen finden Sie auf www.fairtrade.at



Das unabhängige Gütesiegel für fairen Handel.

Auf Wiederlesen! 5 x im Jahr.



Gratis. Abonnieren Sie mit dieser Bestellkarte und Sie sind bestens informiert! Wir freuen uns auch über Leserbriefe – schreiben Sie uns Ihre Meinung an nebenstehende Adresse oder senden Sie uns eine E-Mail an: post.ru3@noel.gv.at

**Bitte Karte ausfüllen,
abtrennen und ab
geht die Post!**

Ich ersuche um die kostenlose Zusendung des Magazins „UMWELT & energie“

VORNAME

NACHNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT



Bitte
ausreichend
frankieren

An das

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umwelt- & Energiewirtschaft

Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

KLIMA AKTIONS WOCHE

30.5. – 5.6. 2013

Jetzt mitmachen und Karten
fürs Global 2000 Tomorrow-
Festival gewinnen:
www.klimaaktionswoche.at



KLIMASCHUTZ. WIR TUN WAS.

P.b.b., Erscheinungsort St. Pölten, Verlagspostamt 3100, Zulassungsnummer: 02Z032040M
Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an den Absender

www.noel.gv.at